Schwäbiſche Nachrichten

von

Oeconomie-

Cameral- Policey- Hand-
lungs- Manufactur- Mecha-
niſchen- und Bergwercks-

Sachen.

Dem Druck überlaſſen
von

Johann Jacob Moſer.

Neuntes Stück.

Stuttgart,
1757.

Digitized by Google

I.

Nachrichten von Büchern.

33.

Zinckens (Ge. Heinr.) Grund-Riß einer Einleitung zu denen Cameral-Wiſſenſchafften. 2. Theile. Leipzig, 1742. 43. 8.

Diſes iſt die erſte ſyſtematiſche Schrifft, womit der von mir ſchon oft rühmlich gedachte Herr Hof-Rath nicht nur ſich ſelbſten bekannt gemacht, ſondern auch vile Andere zur Nachfolge gereizet, und gleichſam einen neuen Zeit-Lauf in diſen Wiſſenſchafften damit angefangen hat.

Voran ſtehet eine Abhandlung, von der Art und Weiſe, junge Leute auf Univerſitäten nicht nur in beſagten Wiſſenſchafften theoretiſch zu unterrichten, ſondern auch denenſelben zur würcklichen Ausübung Anleitung zu geben.

Das Buch iſt in der Abſicht geſchriben, um Collegia darüber halten zu können, und mit kleiner Schrifft gedruckt.

Vor jedem Theil ſeynd general-Tabellen über das darinn Vorgetragene. Der 1ſte Theil: von der Oeconomie und Policey, begreiffet drey Bücher: Das 1ſte enthält allgemeine Sätze; das

2te die Land-Wirthſchafft; das 3te die Statt-Wirthſchafft: Der 2te Theil von dem Finanz-Cammer- und Rent-Weſen aber trägt im Eingang und 1ſten Buch einige allgemeine Sachen; im 2ten das, ſo die Einnahme und Ausgabe betrifft, und im 3ten endlich das vor, was bey Cammer- und Finanz-Collegiis und anderen Bedienungen vorkommt. Ein mehreres von dem Innhalt zu ſagen, iſt darum überflüſſig, weil er mit dem ſchon oben erzählten Innhalt des Herrn Verfaſſers Anfangs-Gründe der Cameral-Wiſſenſchafften übereinkommt.

Ich füge alſo nur noch zwey hieher einſchlagende Anmerckungen an: 1. Weil diſe Sätze nur die Materie des darüber zu haltenden Diſcurſes anzeigen ſollten; ſo iſt öffters nur der bloſſe Name einer Sache berühret, z. E. Part. 1. p. 43.

„ 3.) Eigentliche und bloſſe oeconomiſche Bücher.

a. Anleitungen, *Tuberanus*, *Thime*, *Libertus*, *Liger*, Becher, von Rohr, von Feldek, Stiſſer, *Parcus*, Hoffmann, ꝛc.

b. Zum Nachleſen, *Colerus*, *Glorez*, *à Creſcentiis*, *Fiſcher*, *Florinus*, *Bæckler*, *Wunſch*, *Kunhold*, von Hohberg. u. ſ. w.

2. Iſt das ganze Buch auf Tabellen-Art eingerichtet, dahero auch offt Ein Periodus durch vile Blätter laufft, und man, um einen ganzen Verſtand von etwas zu bekommen, offt weit zurückgehen, und den Anfang und Zuſammenhang der Materie nachſchlagen muß. Zur Prob des Vortrags will ich eine derer wichtigſten hiſtoriſchen Stellen anführen, aus Part. 2. pag. 62. ſqq.

§. 169.

§. 169. β. Die Brandenburg-Preußiſche Verfaſſung zu dem Finanz- und Cammer-Weſen, wo denn

I. Eine hiſtoriſche Nachricht von der ehemaligen Verfaſſung des groſſen Friderich Wilhelms, Friderici I. des erſten Königs in Preuſſen bis auf die Zeiten des leztverſtorbenen Königs Maj. zu geben, und dabey theils die Verſchiedenheit derer Provinzien, dererſelben ſpecielle Verfaſſung, und ſonderlich der diverſe Zuſtand derer Stände in Conſideration zu ziehen iſt, als woraus nach und nach eine unterſchiedene Einrichtung des Finanz- und Cammer-Weſens entſtanden, welche wenigſtens in Chur-Sachſen nicht in allen applicabel iſt.

§. 170. II. Von der Einrichtung des berühmten und groſſen Wirths, nemlich des verſtorbenen K. Maj. überhaupt, als welche noch jetzo aufrecht erhalten wird, und dahin gehöret inſonderheit

§. 171. a. Die Einrichtung des groſſen General-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorii, ſo in verſchiedene Departements vertheilet, und worzu nicht nur die beyden Haupt-Caſſen, darein theils die Domainen, theils die Contributions-Revenuës flieſſen, ſondern auch beſondere Neben-Caſſen, e. g. die Recrouten-Caſſ. gehören;

ren; ja womit gewiſſer maſſen die Chatoulle ſo wohl als der Schaz verknůpfet iſt.

Die Vereinigung derer ehemaligen Kriegs-Commiſſariats-Collegiorum mit denen Domainen-Cammer-Collegiis ůberhaupt, und in denen Provinzien, daraus in allen Provinzien die Kriegs- und Domainen-Cammern, nebſt ihren particular-Caſſen, entſtanden, davon jede in 2. Haupt-Departements eingetheilet, nemlich das Kriegs-Commiſſariats-Departement, wozu auch alle Policey-Sachen, nebſt denen Contributions-Militair-Revenuë- und Accis-Sachen gehören, und das Domainen-Departement, wozu alle eigentliche Cameral-Revenuës aus denen Domainen und Regalien des Fiſci gerechnet werden.

Die ſpecielle Einrichtung diſer Collegiorum, in Anſehung derer Staats- und Juſtiz-Collegiorum, in Anſehung derer Råthe, derſelben Subordination und Verånderung ihrer Departements, derer beſonderen Maximen des Rechnungs-Weſens, des officii Fiſci, Deputations-Coll. &c. iſt hierauf kůrzlich en detail vorzuſtellen.

ehet alſo hieraus, daß einiges hinreichend

chend vorgetragen, auf manches aber nur gedeutet wird, woraus ſich Anfängere, oder auch offt vile andere, nicht helffen können. So trift man auch hier öfftere Spuhren von denen dem Herrn Verfaſſer gewohnlichen Digreſſionen an, z. E. Part. 2. pag. 52. ſq. kommt kürzlich alles für, was von der Reichs- und Land-Stände Urſprung, Pflichten, Rechten, Verſammlungen, ꝛc. zu ſagen iſt, und eigentlich in das Europäiſch- oder teutſche Staats-Recht gehöret. Ferner finden ſich jezuweilen Sätze, die in facto irrig ſeynd, z. E. wann er Part. 2. p. 54. ein Land-Banco und Landſchafft-Caſſe zu einerley Ding macht, die doch ganz und gar verſchieden ſeynd, und nicht die geringſte Connexion mit einander haben, ꝛc.

Was aber überhaupt den Gebrauch diſes Buchs beſchwerlich macht, iſt 1. die ſchon berührte geſpannte und denen meiſten Leſern widerwärtige Art des Vortrags, welche 2. durch den Mangel eines Regiſters über das Buch noch mehr ergröſſert, ſolcher Abgang aber durch die vorangeſezte Tabellen nichts weniger als erſetzet wird.

Und nachdeme nun die ſchon oben weitläufftig recenſirte Anfangs-Gründe heraus ſeynd, wodurch diſer Grund-Riß erläutert, auch der Vortrag darinn vil faßlicher und angenehmer eingerichtet iſt, als hier; ſo können die Liebhabere diſer Wiſſenſchafften den Grund-Riß nunmehro wohl entbehren, und halten ſich mit gröſſerem Nutzen und Vergnügen an ermeldte Anfangs-Gründe.

34.

Müllers (Joach. Ludw.) Gedancken, wie dem immer mehr zunehmenden Brennholz-Mangel abzuhelffen. Roſtock und Leipzig, 1756. gr. 8.

Der Verfaſſer iſt Med. Lic. auch Phyſicus zu Lenzen und Gartow.

In diſer kleinen aus 25. §§. beſtehenden Schrift wird hauptſächlich geklagt, daß ſo vile Waldungen ausgerottet und zu Acker-Feld gemacht worden ſeyen, da man hingegen jezo Urſach habe, das Brenn-Holz auf allerley hier vorgeſchlagene Arten in- und auſſer denen Waldungen nachzupflanzen; ferner, wie unwirthſchafftlich noch jezo in denen Waldungen auf allerley Weiſe gehauſet werde; wie endlich das Brenn-Holz auch vertheuert werde: 1. durch die ſteigende Neigung zum Pracht und Wohlluſt, 2. die ſich vermehrende Anzahl der im Feuer arbeitenden Handwercks-Leute, 3. die ſchlechte Bau-Arten der Häuſer und Stuben, ingleichem 4. der Stuben-Oefen, 5. durch das unbändige Geſinde, 6. das Brennen des noch nicht genug getrockneten Holzes, 7. das ſchlechte in Obacht nehmen der abgehauenen Späne, 8. daß man ſich nicht Mühe gebe, Torf aufzuſuchen, und ſich deſſen zu bedienen. Hierauf thut er den Vorſchlag, daß die Chymici bedacht ſeyn möchten, wenigſtens zu Heizung der Zimmer, eine künſtliche Feuerung ausfündig machen, wodurch das Holz erſpahret würde, ſchlieſſet ſo dann mit dem Wunſch, daß durch

tüchtige

tüchtige Policey-Geſetze die Unterthanen von allen obigen Unordnungen ab- und zur Erbauung tüchtiger Gebäude und Oefen, ingleichem Aufſuchung der Torf-Moore angehalten, denen Herrſchafften aber aufgegeben würde, beſſer auf ihr Geſinde Acht zu geben, und keinen ohnnützen Aufwand des Feuers in ihren Häuſern zu verſtatten ꝛc.

Bekanntlich iſt von diſer wichtigen Sache zu unſerer Zeit ſehr vil geſchriben worden, und der Herr Verfaſſer hat, auſſer ſeinem Einfall von der künſtlichen Feuerung, nichts neues geſagt, doch die allgemeine Wahrheiten hievon kurz, deutlich und überzeugend vorgetragen: Und ja freylich fände die Policey hiebey viles zu verbeſſeren, und einem Land unſäglich vil gutes zu erweiſen, wann obige Vorſchläge durch Güte und Ernſt valabel gemacht würden, bis endlich die Leute ihren darunter obwaltenden eigenen groſſen Nutzen ſelber erkenneten, eine vernünftige Spahrſamkeit ihnen endlich eben ſo, wie dermahlen das unvernünftige Verthun des Holzes, zur Gewohnheit und Natur würde, wie in Holland, in vilen Gegenden der Wetterau, und anderen ganzen Ländern, wo die Leute, (wie ich und meine Familie aus eigener Erfahrung wiſſen,) mit der Helffte, ja mit ⅓ oder gar ¼ desjenigen Holzes, was bey uns verbrauchet wird, eben ſo gut, als wir, kochen, (doch meiſtens täglich nur einmahl warme Speiſen,) und eben ſo geſund, ja geſünder, dabey und bey mäſſig eingeheizten Stuben leben, als wir bey täglichem zweymahl warm ſpei-

ſen, und offt zum verſchmachten heiſſen Stuben; ja ſie würden glauben, die Leute qualificirten ſich ins Toll-Haus, wann ſie ſehen ſollten, wie ſie kaum im Stande ſeynd, etwas weniges an Holz zu erkauffen, oder es wohl gar auf ihrem eigenen Rücken mit gröſter Beſchwerlichkeit heimſchleppen, und doch hernach aus Unverſtand oder Eigenſinn ſo ohnnüzlich damit umgehen, daß ſie mit deme, was ſie in Einem Tage gebrauchen, eine halbe oder ganze Woche auskommen könnten.

35.

Müllers (Joh. Ge.) Blumen-Arzney-Küchen- und Baum-Gartens-Luſt; vermehrt von M.C.F.K.P.M. Stuttgart, 1745. 8.

Der Herr Verfaſſer ware Pfarrer zu Stetten im Ramsthal, welcher diſes Büchlein An. 1675. als einen kurzen Entwurf eines dreyfachen Garten-Baues, auch hernach noch zweymahl, herausgabe. Die folgende Auflagen beſorgte der An. 1731. verſtorbene Herr M. Chriſtian Friderich Kocher, Pfarrer zu Mundelsheim, und vermehrte ſolche immer ſtärcker, fügte auch einige Modelle zu Blumen- und Küchen-Gärten hinzu; ſonderlich aber hat der von denen Obst-Bäumen handlende Theil ſtarcke Zuſätze bekommen.

Diſes iſt die achte Auflage.

Auf dem Titul heißt es ferner: In zwey Theile verfaßt, deren der erſtere an die Hand gibt, 1. einen Blumen-Garten, mit Anleitung, wie allerley

lerley Blumen-Gewächſe, Baümlein und Staüdlein zu erziehen und fortzubringen, was ſolche vor Erdreich und Wart erfordern, wie ſie zu vermehren, zu vergröſſern und zu verändern, auch was die meiſte vor einen Nuzen in der Medicin haben; nebſt einem vil-vermehrten Anhang, wie man in einem Garten, oder ſonſten, mit Nutzen Bienen oder Immen halten könne. II. Einen Arzney-Garten, mit Anweiſung, worzu ein jedes Gewächs vornemlich diene, und was es vor einen Stand und Wartung erfordere. III. Einen Küchen-Garten, da, neben Bericht von Pflanzung jeden Gewächſes, auch gezeiget wird, wie Wurzeln und Kraüter recht zu kochen, und auf den Tiſch zu bereiten. Der andere Theil einen Baum-Garten, dabey Anzeige, wie eine Kern- und Baum-Schule anzulegen, die Baüme, ſo wohl hochſtämmige, als Zwerg- und Spalier-Baüme, recht zu erziehen, zu impten, zu verſetzen, zu beſchneiden, vor allen Gebrechen und Schäden zu verwahren, oder, wo ſie ſchadhafft, zu verbeſſern, und wie das Obſt zu tractiren; neben einem Unterricht, was in jedem Monath des Jahrs in Gärten zu thun, auch kurzem Anhang von Acker-Früchten und Wieswachs.

Doch hiedurch iſt der Innhalt noch nicht ganz erſchöpft; dann zu Anfang des Buchs ſtehen auch noch 10. Capitel, ſo das Garten-Weſen überhaupt angehen, nemlich: 1. Von Anlegung eines Gartens insgemein, und deſſen tauglicher Situation. 2. Von Erkanntnus des guten

Grundes

Grundes und Verbeſſerung des ſchlechten. 3. Von Miſtbetten oder Miſtländern. 4. Vom beſſern oder betüngen. 5. Vom ſchoren oder umgraben des Gartens. 6. Vom jetten, oder Ausrottung des Unkrauts. 7. Von allerley Ungezieffer und Geſchmeiß in den Gärten. 8. Von allerley Garten-Inſtrumenten, Werckzeug und dienlicher Geräthſchafft. 9. Vom ſprenzen oder begieſſen in Gärten. 10. Vom verſetzen der Pflanzen oder Sezlinge. Mehreres will ich von dem ſpeciellen Innhalt derer vilen Capitel nicht anführen.

Am Ende des erſten Theils findet ſich ein Regiſter 1. der lateiniſch- und fremden Namen, womit die Blumen-Kůchen- und Arzeney-Gewächſe benennet werden; 2. der teutſchen Namen, welche die Gewächſe in den Gärten haben: Zu Ende des zweyten Theils aber iſt ein Materien-Regiſter über beyde Theile anzutreffen.

Zur Probe will ich aus p. 419. diſes anführen: „1. Von den Apfel-Bäumen. Pomus, der Apfel-Baum, wächſet zwar allenthalben, doch liebet er einen ſchwarzen, feißten und feuchten Grund. Iſt der Boden, darinn er ſtehet, ſandig oder leimicht, mager und dürr, ſo wächſet er nicht wohl, wird öffters brandig, und trägt entweder keine, oder kleine, darzu wurmſtichige Früchten. Man muß ihm alſo im Frühling und Herbſt zu Hülf kommen, alſo, daß man um den Stamm herum aufgräbet, doch ohne Verlezung der Wurzeln, wohl-verweſenen Dung und gute Erden darauf ſchüttet, und es ſo offt thut, bis

bis man im Gewächs und Früchten eine Beſſerung ſpühret. Diſer Baum treibet ſeine Wurzeln nicht in die Tieffe, ſondern in die Fläche und Breite, alſo, daß ſie manchmal von der Erden heraus-ragen, und, wo ſie nicht Schaden nehmen ſollen, bedeckt werden müſſen; daher man auch im umgraben diſer Baüme ſorgfältig und behutſam ſeyn muß, daß die Wurzeln nicht beſchädiget oder gar abgehauen werden. Die Sorten oder Gattungen der Aepfel ſind faſt unzehlich, werden aber in Sommer- und Winter-Aepfel abgetheilet, davon die lezten zum Theil ſich halten, bis wieder andere wachſen. Das Laub diſer Baüme zeuget von der Gröſſe der Früchten: Erfahrene Gärtner können auch von der Proportion, ob ſie langlecht oder rund ſeyn, urtheilen. Diſe Baüme bleiben gerne nidrig, und treiben überflüſſige Aeſte, welche man, ſonderlich die, ſo ſich in einander flechten, weghauen oder ſchneiden muß, indem, wann ſie gar zu vil Wald haben, die Früchten deſto ſchlechter und die Baüme mooſicht werden. Man erziehet die Aepfel-Baüme zwar auch von Kernen; doch, wenn man recht gut Obs haben will, müſſen ſie geimptet werden, beſonders die Stämmlein, welche kein Laub haben und dornicht ſeyn.„

Aus denen vilen Auflagen diſes Büchleins kan man ſehen, wie beliebt es in hieſigen Gegenden ſeye; worzu etwas mit beytragen mag, 1. daß die Schreib-Art unſeren Schwaben verſtändlicher iſt, als derer auswärtigen Schrifften von diſer Art; 2. daß die wenigſte von ſolchen ausländi-

ländiſchen Schrifften etwas wiſſen; 3. daß es wohlfeiler iſt, als diſe, welches allein in hieſigen Gegenden, wo man ſehr wenig auf das Bücher-kauffen und leſen hält, ſchon ein gewaltig wichtiger Beweg-Grund iſt.

Nun will ich dem Herrn Verfaſſer und Vermehrer durchaus das Lob nicht abſprechen, daß ſie von diſer weitlaüfftigen Wiſſenſchafft in der Kürze vil nöthig- und gutes geſagt haben: Jedoch 1. verurſacht eben diſe groſſe Kürze, daß faſt alles gar zu unvollſtändig iſt, wie z. E. der vorhin angeführte Articul: Apfelbaum beweiſet. Wer wird z. E. glauben, in einem Buch von Obſt-Gärten nicht einmal den Namen oder ſonſt was von Porſtorffer-Aepfeln anzutreffen? Wie wenig findet man von denen weiſſen Maulbeer-Baůmen? und ſo durch alles hindurch. 2. Hånget er noch an denen Mond-Zeichen, welche heutiges Tages von allen vernůnftigen Leuten und von verſtåndigen Gårtnern ſelbſt mit grőſtem Recht verlachet werden. 3. Nachdeme man es ſeit der Zeit, da beede Herrn Verfaſſere geſtorben ſind, auch in diſen Wiſſenſchafften überhaupt, und auch in Würtemberg ſelbſt, vil weiter gebracht hat, z. E. mit dem Franz-Obst, Türckiſchen Klee oder Esparcette, denen ſo überaus nůzlichen Erd-Aepfeln und Erd-Biren, u. ſ. w. auch ſeit wenigen Jahren verſchiedene vortreffliche Bücher in diſer Art (welche in meiner nun bereits im Druck befindlichen oeconomiſchen ꝛc. Bibliothec benahmſet ſind,) an das Licht getretten; ſo iſt es ein leichtes und zu wünſchen, daß bey einer künfftigen neuen Aufla-

ge

ge darauf reflectirt, diſes Buch daraus verbeſſert und ergänzet, ſomit aber noch beliebter und brauchbarer gemacht werden möge; wobey, damit es nicht zu theuer würde, jedes Stück 1. von den Blumen- und Kräuter- 2. Küchen- und 3. Obst-Gärten als beſondere Werckgen tractiret werden könnten, da folglich jedem frey ſtünde, ſich nur diſes oder jenes anzuſchaffen, er hingegen alsdann in jeder Art etwas vollkommeneres und zuverläſſigeres bekäme.

Schließlichen wird es denen Sachſen u. d. mit diſem Buch gehen, wie unſeren Landes-Leuten mit denen Ihrigen; nemlich ſie werden manche Redens-Arten nicht verſtehen, oder doch nicht ganz.

36.

Sammlung oeconomiſcher und anderer in der Haushaltungs-Kunſt nüzlicher Anmerckungen. Langenſalza, 1756. 8.

Der Verfaſſer iſt unbekannt, und wahrſcheinlich hat diſe Sammlung keinen andern Urheber, als den Verleger, welcher bey dem erſehenen guten Abgang derer oeconomiſchen u. d. Journale auch aus 3. oder 4. anderen ein neues ſelber zuſammen geſtoppelt hat; wie es dann auch auf dem Titul aufrichtig lautet: „Aus denen beſten Nachrichten zuſammen getragen.„

Der Vorrede nach iſt es eigentlich zu Erfurt herausgekommen, und wochentlich ein halber Bogen davon ausgegeben worden: Vermuthlich hat es aber nicht genug Liebhabere gefunden, weil

weil es mit dem 43ſten Stück geſchloſſen, ein Regiſter darzu verfertiget und nirgend einer zu hoffen habenden Fortſetzung gedacht worden iſt.

Nach der Vorrede ſollte diſes Blatt alle diejenige Dinge in ſich faſſen, ſo zur Oeconomie gehören, nöthige Reglen und Vortheile in dem Feld- und Acker-Bau, Gartenwerck, Holzungen, u. ſ. f. ja es ſolle etwas vor alle und jede Handwercker, Profeſſionen und Hauswirthe enthalten: Es ſollen aber auch moraliſche Abhandlungen mit-untergemenget, und dem gemeinen Mann bisher unbekannt geweſene Nachrichten von Sachen, welche das Erfurtiſche Territorium betreffen, von denen Merckwürdigkeiten diſes oder jenen Dorffs und Statt mitgetheilet werden.

Die 3. lezte Stücke enthalten folgendes: 41) 1. Fortſetzung vom Dreſchen des Getreydes insgemein. 2. Von einem Mittel wider den Maulwurf. 3. Von einem Eſſig-Pulver, in geſchwinder Eil einen ſcharffen Eſſig zu machen. 42) 1. Fortſetzung vom Dreſchen ꝛc. 2. Von dem Brande in dem Weizen. 3. Bewährte Mittel vor einen wurm-ſtichigen Baum. 4. Mittel vor die Ameiſen. 43) Von Speiſung des Vorwerck-Geſindes.

Die wichtigſte Articul ſeynd aus denen Schleſiſchen oeconomiſchen Sammlungen und aus denen oeconomiſchen Nachrichten genommen, andere aus H. Reichards Garten-Schaz, u. ſ. w. 2. Das Verſprechen aber, daß alle Handwercks-Leute und Profeſſioniſten etwas darinn finden ſollten,

ſollten, iſt völlig unerfüllt gebliben. 3. Es kommen Vorſchläge für, welche eher unter die verbottene Künſte, als erlaubte oeconomiſche Vortheile, gehören, z. E. p. 280. „Ein Bier im brauen bald wohlriechend und ſcharf zu machen. Nimm ein Stück Harz, und wirfs in den Hopfen, wenn man den Hopfen ſeyhet, und laß damit ſieden; ſo wird es fein friſch, und bekommt einen feinen herzhaftigen Geſchmack rc.„ oder die doch ſonſt keinen Grund weder in der Natur noch Erfahrung haben, z. E. p. 296. „Ein Birn-Baum wird mehrere und ſüſſere Früchte hervor bringen, wenn man den Stamm nahe an den Wurzeln durchboret, und einen eichenen oder büchenen Zweck hinein ſtecken laſſen, u. ſ. w. „ 4. Iſt ſchon gemeldet worden, daß das Miſchmaſch dadurch vermehret worden, daß zuweilen ganze Betrachtungen z. E. über den Frühling, die grüne Saat, rc. vorkommen; welches ſich zwar mit dem Columnen-Titul jeden Stücks: „Sammlung oeconomiſcher und anderer Anmerckungen, „ aber nicht mit dem Haupt-Titul, rechtfertigen läſſet. 5. Noch vil weniger aber ſollte man nach demſelben hier p. 40. 48. 56. 64. 72. 88. Verzeichniſſe derer oberſten Raths-Meiſter in Erfurt, p. 44. Nachrichten von Stotternheim, u. d. ſuchen.

Kurz: Es iſt ein Quodlibet, die ſchlechteſte unter allen Sammlungen von diſer Art, und das beſte daran, daß ſie bald wieder aufgehöret hat: Indeſſen aber habe ich ihr doch die Ehre angethan, und die ſammtliche hierinn befindliche Articul in meine oeconomiſche rc. Bibliothec eingetragen.

II.

eines Wercks von denen Ver-
gen eines Herzoglich-Würtem-
ſchen Staabs- und verrech-
neten Beamtens. (*)

Erſter Theil.
denen Verrichtungen eines Staabs-Beamten.

Erſtes Buch.
denen Staabs-amtlichen Geſchäften und
Beamten überhaupt.

Von dem Staab, oder der Gerichtbar-

Von denen Staabs- oder Juſtiz-Land-
nten.

Von der Staabs-Beamten Ernennung,
at und Beeydigung.

. Von der Staabs- Beamten Præſenta-

.

. Von der Staabs-Beamten Aufzug.

. Von der Staabs-Beamten Wohnuug.

. Von der Staabs-Beamten Beſoldung
Accidentien.

). Von denen Staabs- Amtlichen Rech-
und Pflichten überhaupt. 9. Cap.

Die Ausarbeitung diſes Plans, worzu es
m Land nicht an genugſam tüchtigen Leuten
rmangelt, würde von groſſem Nutzen ſeyn,
ind den Verfaſſer höchſter Orten ohne Zwei-
el vorzüglich beliebt machen.

9. Cap. Von der Staabs⸗Beamten Amts⸗Exceſſen und Defecten.
10. Cap. Von Commiſſionen gegen einen Staabs⸗Beamten.
11. Cap. Von Beſtraffung eines Staabs⸗Beamtens.
12. Cap. Von Suſpenſion eines Staabs⸗Beamtens.
13. Cap. Von Verſetzung eines Staabs⸗Beamtens.
14. Cap. Von Erlaſſung oder Caſſation eines Staabs⸗Beamtens.

Zweytes Buch.

Von der Staabs⸗Beamten Geſchäfften in Herrſchafft⸗Sachen.

1. Cap. Von denen Staabs⸗Amtlichen Rechten und Pflichten, wann die Landes⸗Herrſchafft ſich an dem Ort oder in der Nähe aufhält, oder durchreiſet.
2. Cap. Von denen Staabs⸗Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Aufſicht auf die Befolgung der Landes⸗Geſetze und Ordnungen, auch Herrſchafftliche general⸗und special⸗Befehle betrifft.
3. Cap. Von denen Staabs⸗Amtlichen Rechten und Pflichten in Steuer⸗Accis⸗Zoll⸗und anderen Herr⸗und Landſchafftlichen Gefälle⸗Sachen.
4. Cap. Von denen Staabs⸗Amtlichen Rechten und Pflichten in Beobachtung der übrigen Herrſchafftlichen Gerechtſamen bey denen Unterthanen.

Digitized by Google

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Beobachtung der Herrſchafftlichen Gerechtſamen gegen Fremden.
Cap. Von Herrſchafftlichen Commiſſionen, ſo Staabs-Beamten in oder auſſer ihrem Amt aufgetragen werden.

Drittes Buch.

Von der Staabs-Beamten Geſchäfften in Statt-Amts- und Commun-Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey denen Wahlen der Comun-Vorſtehere, Officianten und gemeinen Bedienten.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Gerichts- und Raths-Tägen.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Aufſicht auf die Commun-Vorſtehere, Officianten und gemeine Bediente betrifft.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Amts-Verſammlungen und Deputationen.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Aufſicht auf die Commun-Gebäude, Güter, Gefälle und Rechte betrifft.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Aufſicht über den Commun-Vorrath betrifft.
Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und

und Pflichten, was die Stellung der Commun-Rechnungen betrifft.
8. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Prob und Abhör derer-Commun-Rechnungen betrifft.
9. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Klagen gegen die Commun-Vorſtehere, Officianten und gemeine Bediente betrifft.
10. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Jahrs-Vogt- auch Quartal-Rug-Gerichte betrifft.

Viertes Buch.

Von der Staabs-Beamten Geſchäfften in Kirchen- Schul- und milden Sachen.

1. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey der Kirchen- und Schul-Bedienten reſp. Wahl, Præſentation, Aufzug und Inveſtitur.
2. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Kirchen- und Schul-Viſitationen.
3. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Kirchen-Cenſuren.
4. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was deren Kirchen- und Schul-Diener bey ihnen angebrachte Klagen betrifft.
5. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die gegen die Kirchen- und Schul-Diener bey ihnen angebrachte Klagen betrifft.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Hoſpitäler, Lazarethe, Stipendien, milde Stifftungen, u. d. betrifft.

Fünftes Buch.

Von der Staabs-Beamten Geſchäfften in ...uſis mixtis, oder Ehe- und unzüchtigen Sa...n.

...niges Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Unterſuchung und Berichte in Ehe- und Unzuchts-Sachen betrifft.

Sechſtes Buch.

Von der Staabs-Beamten Geſchäfften in ...nlichen Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in geheimer Unterſuchung muthmaßlicher Miſſethaten.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Gefangennehmung offenbarer oder muthmaßlicher Miſſethäter.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Legal-Inſpectionen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Examinirung beygefangener offenbahrer oder muthmaßlicher Miſſethäter.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Berichte in peinlichen u. d. Sachen betrifft.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey peinlichen u. d. Proceſſen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten

und

und Pflichten, was die Vollſtreckung des Urtheils in peinlichen u. d. Sachen betrifft.

8. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Ausliferung der Miſſethäter an fremde Obrigkeiten, wie auch die Durchführung fremder Miſſethäter betrifft.

Sibendes Buch.

Von der Staabs=Beamten Geſchäfften in Straff-Sachen.

1. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die von der Landes-Herrſchafft aus eigener Bewegniß angeſezte Straffen betrifft.
2. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Legal-Straffen betrifft.
3. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Straffen betrifft, ſo von Amts=wegen angeſetzet werden.
4. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Straffen, ſo auf Erklagen anderer Perſonen angeſetzet werden, betrifft.
5. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Verrechnung der Straffen betrifft.

Achtes Buch.

Von der Staabs=Beamten Geſchäfften in militar-Sachen und Kriegs-Zeiten.

1. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in einheim- und ausländiſchen Werbungs- und Auswahl-Sachen.

Digitized by Google

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die einheimiſch- und fremde Deſerteurs betrifft.

Cap. Von denen Staats-Amtlichen Rechten und Pflichten in einheimiſch- und ausländiſchen Marche- und Durchzugs-Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in einheimiſch- und ausländiſchen Poſtirungs- und Cantonirungs-Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in einheimiſch- und ausländiſchen Quartier-Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die in der Nähe ſtehende eigene oder Freunds-Armeen, Corps, u. d. betrifft.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey annäherender feindlicher Gefahr.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey würcklichen feindlichen Einfällen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten nach aufhörender feindlicher Gefahr.

Neuntes Buch.

Von denen Staabs-Amtlichen Geſchäfften in Forſt- und Jagd-Sachen.

Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was der hohen und nideren Forſt-Bedienten Perſonen und Güter betrifft.

2. Cap.

2. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die zwiſchen denen Staabs- und Forſt-Aemtern gemeinſchafftliche Sachen betrifft.
3. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was die Sachen betrifft, ſo von dem Staabs-Amt an das Forſt-Amt, oder von diſem an jenes verwiſen oder communiciret werden müſſen.
4. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was den Wild-Schaden betrifft.
5. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey Haupt- und anderen Jagden.

Zehendes Buch.

Von der Staabs-Beamten Geſchäfften in Policey-Sachen.

1. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Sachen, ſo gegen die Religion und gute Sitten ſeynd.
2. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Sachen, ſo der Menſchen und des Viches Geſundheit betreffen.
3. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Sachen, welche ihrer Amts-Untergebenen Nahrung betreffen.
4. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, welche die offentliche Ruhe und Sicherheit betreffen.
5. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Sachen, welche die allgemeine

e Bequemlichkeit, Vergnügen und
tand betreffen, beſonders in Uhren-Glo-
flaſter-Wege-Brücken- Stege- Wirts-
Wein- und Bier-Schenck- u. d. Sachen.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
flichten, welche die allgemeine Billig-
:effen, beſonders in Frohn-Vorſpanns-
t-Geſind- und Arbeits-Lohns- u. d. Sa-

Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
lichten in Münz-Marckt- Handlungs-
wercks- Maas- Meß-Ehlen- und Ge-
Sachen.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
lichten in Anſehung der Haus-Armen,
:, Müſſiggänger, Verthuner, u. d.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
lichten in Anſehung fremder durchrei-
der in dem Land ſich aufhaltender Per-

Eilfftes Buch.

:r Staabs-Beamten Geſchäfften in ein-
:-Untergebenẽ privat-Angelegenheiten.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
ichten bey Annahm und Erlaſſung der
: und Beyſitzer.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
lichten, was die ordentliche Amts-Tä-
fft.
Von denen Staabs-Amtlichen Rechten
lichten, was die auſſerordentliche An-
) Beſcheidung derer Amts- Untergebe-
' Fremden betrifft. 4. Cap.

4. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten, was ihrer Amts-Untergebene unth. Suppliquen betrifft.

5. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten bey ertheilenden Atteſtaten, Urkunden, Päſſen, u. d.

6. Cap. Von denen Staabs-Amtlichen Rechten und Pflichten in Obſignations-Inventur- und Theilungs-Sachen.

Zweyter Theil.

Von denen Verrichtungen eines verrechneten Beamtens.

Erſtes Buch.

Von denen verrechneten Geſchäfften und Beamten überhaupt.

1. Cap. Von verrechneten Beamtungen und Beamten überhaupt.

2. Cap. Von der verrechneten Beamten Ernennung, Caution, Staat und Beeydigung;

u. ſ. w. (mutatis mutandis,) wie im erſten Buch des erſten Theils.

Zweytes Buch.

Von denen herrſchafftlichen Gütern, ſo die verrechnete Beamte zu verwalten haben.

1. Cap. Von denen Herrſchafftlichen Gütern überhaupt, und deren verſchiedenen Gattungen.

2. Cap. Von der Verpachtung der Herrſchafftlichen Güter.

3. Cap. Von der Selbſt-Adminiſtration der Herrſchafftlichen Güter.

4. Cap.

Cap. Von Herrſchaftlichen Wohn- und Amts-Gebäuden.

Cap. Von Herrſchafftlichen Land-Wirthſchaffts-Gebäuden und deren Zugehörungen.

Cap. Von Herrſchafftlichen Mayereyen, Höfen, u. d.

Cap. Von Herrſchafftlichen Melckereyen.

Cap. Von Herrſchafftlichen Schäffereyen.

Cap. Von Herrſchafftlichen Aeckern.

Cap. Von Herrſchafftlichen Weinbergen.

Cap. Von Herrſchafftlichen Gärten.

Cap. Von Herrſchafftlichen Wieſen.

Cap. Von Herrſchafftlichen Seen, Teichen, Waſſern, &c.

Cap. Von Herrſchafftlichen Waldungen.

Cap. Von Herr- oder gemeinſchafftlichen Wayden.

Cap. Von Herrſchafftlichen Bergwercken, Schmelz-Hütten, Hammern, u. ſ. w.

Cap. Von Herrſchafftlichen Bädern, Geſund-Brunnen, u. d.

Cap. Von Herrſchafftlichen wüſten Feldern.

Cap. Von denen zur Selbſt-Verwaltung gehörigen Perſonen, und der Aufſicht über ſie.

Cap. Von dem zu der Selbſt-Verwaltung gehörigen Vieh, Schiff und Geſchirr, und der Aufſicht darauf.

Cap. Von denen Frohn-Dienſten der Unterthanen, und der Aufſicht darüber.

Cap. Von denen Herrſchafftlichen Mobilien.

Drittes Buch.

Von der Unterthanen Gütern, ſo der Herrſchafft verhafftet ſeynd.

1. Cap.

1. Cap. Von Erb-Lehen, u. d. ſo aus ganzen Höfen, u. d. beſtehen.
2. Cap. Von Erb-Lehen- u. d. Mühlen, ꝛc.
3. Cap. Von denen Theil-Gült- und Zins-baren Gütern, ſo aus einzelen Feld-Stücken beſtehen.
4. Cap. Von Erb-Lehen- oder Zinßbaren Seen, Waſſern, u. d.
5. Cap. Von wüſten privat-Gütern.
6. Cap. Von derer der Herrſchafft verhaffteten Güter Vererbung, Vertheilung, Verſezung, u. ſ. w.
7. Cap. Von Forſt-Gütern.
8. Cap. Von privat-Gütern, ſo an die Herrſchafft verſezt worden.
9. Cap. Von privat-Gütern, ſo der Herrſchaft heimfallen.
10. Cap. Von Zehenbaren und Zehend-freyen Gütern.

Viertes Buch.

Von denen Gefällen, ſo die verrechnete Beamte zu verwalten haben.

1. Cap. Von denen Herrſchafftlichen Gefällen überhaupt.
2. Cap. Von denen Läger- Haiſch- und Zins-Büchern, Gült-Staaten, ꝛc.
3. Cap. Von denen zu Erhebung der Herrſchaftlichen Gefälle benöthigten Perſonen, und der Aufſicht über ſie.
4. Cap. Von denen Gefällen aus denen erblich verliehenen Herrſchafftlichen Gütern.

5. Cap.

Cap. Von denen Gefällen aus den Beſtand-weis verliehenen Herrſchafftlichen Gütern.
Cap. Von denen Gefällen aus denen gült-oder theilbaren u. d. Gütern.
Cap. Von denen Gefällen aus Commun- und privat-Waldungen.
Cap. Von denen Gefällen aus privat-Berg-wercken, u. d.
Cap. Von Cameral-Steuren, Bethen, u. d.
). Cap. Vom Umgeld.
. Cap. Von denen ewigen Heller-Zinſen und andern dergleichen Geld-Gefällen.
:. Cap. Von Wayd-Waſſer-Wald-Zinſen, u. d.
. Cap. Von Zoll-Geleit-Brucken-Weg-Gel-dern, u. d.
. Cap. Von Fuhr- und Hand-Frohn-Geldern, u. d.
'. Cap. Von ablöſigen Capitalien.
;. Cap. Von Schirms-Beyſitz- u. d. Geldern.
'. Cap. Von denen Gefällen von leibeigenen Perſonen, u. d.
;. Cap. Von denen Tax-Gefällen.
). Cap. Von Conceſſions-Recognitions- u. d. Gefällen.
). Cap. Von Abzugs-Sachen.
. Cap. Von denen Straf-Gefällen.
:. Cap. Von anderen beſonderen Geld-Ge-fällen.
. Cap. Von Zehend-Sachen überhaupt.
. Cap. Vom Frucht-Zehenden.
. Cap. Von Zehenden von anderen Feld-Ge-wächſen.

26. Cap.

Digitized by Google

26. Cap. Vom Wein-Zehenden.
27. Cap. Vom Heu- und Oehmd-Zehenden, u. d.
28. Cap. Vom Obst-Zehenden.
29. Cap. Von dem lebendigen oder Blut-Zehenden.
30. Cap. Von Gefällen an Geflügel, Eyern, Käſen, Fiſchen, u. ſ. w.
31. Cap. Von Einzug der Gefälle in natura oder Geld.
32. Cap. Wie weit ſich der verrechneten Beamten Gewalt in Beytreibung derer Herrſchafftlichen Gefälle erſtrecke.
33. Cap. Von denen vor das Staabs-Amt gehörigen Sachen, und deſſen Requiſition.
34. Cap. Von denen an auswärtigen Orten zu erheben habenden Gefällen.

Fünftes Buch.

Von der Herrſchafftlichen eigenen Einkünffte und Gefällen von Anderen Verwaltung.

1. Cap. Von Einnahmen und Ausgaben überhaupt.
2. Cap. Von denen Liferungen zu eigenen Handen, nach Hof, oder an andere anbefohlene Orte.
3. Cap. Von Steuren, Anlagen, und anderen Geld-Abgaben von Herrſchafftlichen Gütern.
4. Cap. Von der Kirchen- und Schul-Diener Beſoldung.
5. Cap. Von der weltlichen Bedienten Beſoldung.
6. Cap. Von anderen Abgaben auf Herrſchafftliche Befehle.

7. Cap.

Digitized by Google

7. Cap. Von der verrechneten Beamten eigenen Reiſen, Reiſe-Koſten, Zehrungen, u. d.
8. Cap. Von Botten-Brief- u. d. Koſten.
9. Cap. Von Dreſch- und anderen Kaſten-Sachen.
10. Cap. Von Ablaß- und anderen Keller-Sachen.
11. Cap. Von Bezahlung derer Handwercks-Leute, Taglöhner, u. ſ. w.
12. Cap. Von Bau-Materialien, u. d.
13. Cap. Von Herrſchafftlichen Bau-Sachen.
14. Cap. Von Kirchen- Schul- u. d. Bau-Sachen.
15. Cap. Von denen Frohn- Vorſpann- und Quartier-Präſtationen von Herrſchafftlichen Gütern.
16. Cap. Von Almoſen.
17. Cap. Von Nachlaſſen.
18. Cap. Vom Frucht- und Wein-Verkauf.
19. Cap. Vom Vieh-Verkauf.
20. Cap. Vom Holz- und Naturalien-Verkauf.
21. Cap. Von dem Sturz und Vorrath.
22. Cap. Von Unglücks-Fällen.
23. Cap. Von dem Betragen verrechneter Beamten, ſo in anderer Reichs-Stände Landen wohnen.

Sechſtes Buch.

Von Verrechnung der Herrſchafftlichen Einkünffte.

1. Cap. Von denen Rechnungen derer verrechneten Beamten überhaupt.
2. Cap. Von dem Rappiat.

3. Cap.

3. Cap. Von denen Forſt- Kaſten- und Keller-Particularien.
4. Cap. Von denen Quartal-Berichten.
5. Cap. Von denen ſummariſchen Auszügen.
6. Cap. Von auſſerordentlichen Berichten und Anfragen.
7. Cap. Von denen jährlichen Abrechnungen.
8. Cap. Von denen jährlichen Vergleichungen mit anderen Beamtungen.
9. Cap. Von der Rechnungs-Form.
10. Cap. Von der Rechnungen Stellung.
11. Cap. Von Nach- und Stück-Rechnungen.
12. Cap. Von der Rechnungen Verurkundung.
13. Cap. Von der Rechnungen Probier- und der Defecten Beantwortung.
14. Cap. Von der Rechnungen Abhör und Schluß.
15. Cap. Von Falſis, doloſis, u. d.
16. Cap. Von Ausſtänden.
17. Cap. Von activ- und paſſiv- Rechnungs- oder Caſſa-Reſten.
18. Cap. Von Durchſtrichen und Reſtituendis.
19. Cap. Von Verwahrung der abgehörten Rechnungen.
20. Cap. Von Reviſion der abgehörten Rechnungen.

III.

Landesherrliche Verordnungen.

I.

Hanauiſche Pfand-Haus-Ordnung.

Par la grace de Dieu nous Guillaume, Landgrave de Heſſe, Prince de Hirſchfeld, Comte de Cazenellenbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg & Hanau &c. &c.

Savoir faiſons par les preſentes, que comme nous apliquons autant qu'il nous eſt poſſible de procurer en toutes manieres l'avantage de nos ſujets dans la Comté de Hanau tant pour le bien public, que pour ſoutenir les differentes manufactures qui y ſont etablies, comme auſſi pour fournir aux neceſſiteux les moyens de s'ayder par leurs effets, & donner occaſion aux aiſez de placer leur argent d'une maniere avantageuſe pour pouvoir en diſpoſer en tout tems ainſi qu'il leur conviendra, Nous auons trouvé bon, & gracieuſement reſolu de former dans nôtre ville de Hanau une Banque d'emprunt ou un Lombard.

A ces Cauſes & afin de parvenir a ce but ſi ſalutaire au Public, nous avons conſtitué des Directeurs que nous avons munis des Inſtructions utiles a ce ſujet, & nous accordons en outre a cette Banque nôtre protection, avec la garantie neceſſaire ſous les Privileges cy apres, ou autres que l'exigence des cas pourroient demander, lesquels nous augmenterons a l'avenir ſuivant que les circonſtances le demanderont.

§. I.

Le fond de cette Banque ſera pour le commence-

mencement de cent mille florins a 60. kreuzer argent d'Empire, lesquels pour etre levéz nous authoriſons & garantiſſons les Directeurs, que nous avons nommez de maniere, que ſi dans la ſuitte les circonſtances de la Banque requeroient une plus grande ſomme que celle cy deſſus, ſur le rapport qui nous en ſera fäit nous n'accorderons pas ſeulement nôtre approbation, mais nous y donnerons volontiers nôtre conſentement.

§. II.

Toutes autres Banques d'emprunt ſeront excluſes dans nôtre Pays de Hanau.

§. III.

Ceux qui voudront employer quelque argent dans cette Banque, & y placer quelques ſommes, (ce qui cependant ne pourra etre au deſſous de cent florins,) jouiront d'un interet annuel de quatre pour cent, & auront la liberté de retirer leur Capital, ayant averti la Banque trois mois auparavant & l'argent leur ſera delivré, en produiſant l'obligation qu'ils en auront receu; Le cas eſcheant cepandant que quelqu'un eut beſoin de ſon argent avant l'eſcheance du terme, il ſera permis de faire ceſſion de ſon obligation en faveur d'autres, ou de la porter a la Banque, qui lui preſtera ſur icelle une ſomme convenable, & reglera ſon Conte avec lui a la fin de l'année.

§. IV.

La Banque ſera ouverte tous les jours ouvriers depuis neuf heures du matin jusques a on-

ze heures, & apres midi depuis deux heures, jusques a quatre. L'on y pretera, ſur toutes ſortes de bons & valables effects ſelon la taxe qui en ſera faite, & l'on payera au Lombard depuis un florin jusques a cinquante un demi Heller d'interet par ſemaine & depuis 50. flor. jusques a 200. flor. deux tiers pour cent par mois, de 200. flor. & au deſſus un demi pour cent par mois & outre ce, l'on s'aquittera pour les droits d'ecriture d'une ſomme au deſſous de 100. flor. d'un heller par florin, & au deſſus d'un tiers pour cent, toute fois avec cette diſtinction que les marchandiſes fabriquées dans nôtre Comté de Hanau qui ſeront engagées a la Banque ne payeront qu'un demi pour cent par mois, avec les droits d'ecriture pour quelque ſomme que ce puiſſe etre ſoit grande ou petite.

§. V.

On etablira pour la commodité des Manufacturiers dans l'hotel de la Banque un Magazin, ou ils pourront mettre leurs marchandiſes ſur lesquelles ils voudront prendre de l'argent de la dite Banque, affin qu'au cas icelle fut vendue ſuivant la facture qui en ſera remiſe, la mesme Banque puiſſe retirer deux pour cent de proviſion avec les Interets mentionnez ci deſſus.

§. VI.

Il ne ſera pas neceſſaire que ceux qui emprunteront de la Banque quelque argent decouvrent leurs noms, d'autant que l'avance qui

Digitized by Google

qui ſe fera ne ſera que ſur de bons & valables effects & des meubles, car pour toutes lettres de change, obligations ou autres contrâts de cette nature, il ne ſera rien preſtè mais ils ſeront entierement exclus.

§. VII.

Ceux qui retireront leurs effects engagez avant l'eſcheance de la premiere ſemaine, ne payeront aucun interet & en ſeront quittes pour les droits d'ecriture, mais la ſemaine eſtant finie, l'interet ſera conté depuis le jour de l'engagement.

§. VIII.

Chacun ſera tenu de retirer ſes effects au terme fixé, ou de faire renouveller ſon billet en paiant l'interet duterme eſchu, a défaut de quoi les dits effects ſeront vendus publiquement au plus offrant, & la Banque retirant du provenu ſon Capital, l'interet & deux kreuzer par florin pour droit de vente, le ſurplus ſera rendu au propriétaire lors de la delivrance du billet d'emprunt.

§. IX.

L'on ne fera aucune avance ſur des habits ou autres meubles ſujets a ſe gaſter que pour le terme de ſix mois, apres lequel s'ils ne ſont par retirés il en ſera agi, comme il eſt expliqué dans l'article precedent.

§. X.

Le cas arrivant que quelqu'un perdit ou égarat l'obligation ou Billet d'emprunt qu'il aura receu de la Banque, ou que l'on l'eut de-

tourné ou volé, il ſera tenu d'en advertir ſans perte de tems les Officiers du Lombard, afin que s'il ſe preſentoit quelqu'un qui en demandat la valeur on puiſſe le lui refuſer & l'obliger a le reſtituer au veritable proprietaire.

§. XI.

Si l'on voloit ou detournoit quelques Joyaux, Argenterie ou autres effects a quelqu'un, celui a qui cela arrivera ſera obligé d'en donner auſſytot avis a la Banque, affinque ſi les choſes volées y etoient apportées pour y eſtre engagées, l'on puiſſe y avoir egard, & au lieu de preſter quelque choſe deſſus les remettre au proprietaire.

§. XII.

Si la Banque eſtoit pourvûe de Capitaux ſuperflus, qui reſtaſſent ſans production il lui ſera permis de les employer, & d'en faire ſon profit dans le Commerce, bien entendu neantmoins que cela ne prejudiciera, & ne ſera nullement nuiſible aux Negocians & Fabriquans de nôtre Ville & Comté de Hanau.

§. XIII.

Tous differens qui pourront naitre concernant la Banque, ſeront inceſſamment decidez par les ſeuls Directeurs ſans aucun egard des perſonnes, a moins que l'affaire ne meritat par ſon importance de nous eſtre rapportée pour en attendre nôtre deciſion.

En foi de quoi Nous avons ſigné la preſente authoriſation & fait ſeller de noſtre ſeau. Donné a Caſſel le 10. Avril 1738.

Guillaume L. de H. (L.S.)

2. Kö-

2.
Königlich-Preußiſche Inſtruction, wornach ſich die Policey-Ausreuter in der Neumarck, Sternberg und incorporirten Creyſern allergehorſamſt zu achten haben. De Dato Berlin, den 30ſten Sept. 1733.

Nachdem Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, bereits bey Antritt Dero Regierung wahrgenommen, daß der bey verſchiedenen ergangenen Verordnungen intendirte Zweck deßhalb nicht vollkommen erreichet werden können, weil nach der Publication dieſelbe nicht zu behöriger Obſervanz gebracht worden, und bey denen Communen und Innungen, welche einen Vortheil daraus ziehen ſollen, ſich einer auf den andern verlaſſen, alleſammt aber das vor ſie geſuchte gemeine Beſte, weil ſich keiner bemühen wollen, negligiret haben, und daher auch diejenige, welche nach der ihnen beygelegten Macht denen Edictis den Nachdruck geben, und ſie zum Effect befodern ſollen, weil von niemanden etwas an ſie gebracht worden, auch nichts zur Sache thun können: So haben zwar Dieſelbe zu Verhütung derer Contraventionen und zu Wiederherſtellung des Policey-Weſens, und des davon dependirenden Wohlſeyns der Einwohner in Städten, vorlängſt gewiſſe Policey-Ausreuter in denen Crayſern beſtellet, und ſie unterm 13. Sept. 1713. mit einer Inſtruction, daß ſie auf die Contraventiones, ſo wider die

Digitized by Google

publicirte Policey-Verfaſſungen und ergangene Edicte ſo wohl in Städten, als auf dem platten Lande vorgehen möchten, fleiſſig acht haben, und gehörigen Orts anzeigen ſollen, verſehen.

Da aber diſe Inſtruction abgegangen, und nicht mehr zu bekommen iſt, auch durch vile Edicte und neue Verfaſſungen das Policey-Weſen verändert worden; ſo haben Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät nöthig erachtet, denen Policey-Ausreutern in der Neumarck ꝛc. folgende Inſtruction ertheilen zu laſſen.

I.

Die Policey-Ausreuter ſollen unter der Newmärckſchen Krieges- und Domainen-Cammer ſtehen, von derſelben in Pflicht genommen, und auf diſe Inſtruction vereydet, auch von Zeit zu Zeit mit neuen Ordres verſehen werden. Wie ſie aber hiernächſt dasjenige, was ihnen von denen Land-Räthen und Commiſſariis locorum auf ihren Bereiſungen, nach Anleitung der Policy-Edicte anbefohlen wird, fleiſſig zu beobachten, auch, wenn ſie von denen Magiſtraten um einige Cämmerey-Servies-Feuer-Societät- und andere Stadt-Caſſen-Reſte beyzutreiben, oder auch Königliche Policey-Verfaſſungen zum Stande zu bringen, ingleichem von denen Zieſe-Meiſtern zur Beyſchaffung derer Land-Zieſen erfordert werden, ſolches unweigerlich zu verrichten haben; alſo ſollen ſie hingegen auf Requiſition eines Gewercks, und noch weniger eines Privati, bey Vermeidung ſchwerer Straffe, weder eine Pfändung noch anderen Executions-Actum vor-

vornehmen, ſondern dergleichen zu veranlaſſen dependiret allein von der Krieges- und Domainen-Cammer und denen Commiſſariis locorum, und, wenn ihnen dergleichen auf dem Lande zu verrichten anbefohlen wird, müſſen ſie ſich zwar bey der Gerichts-Obrigkeit, oder in deren Abweſenheit bey denen Heimgelaſſenen jedesmahl melden, welche ihnen dann nach denen unterm 15. Sept. 1713. und 6. Mart. 1714. emanirten Edicten mit Nachdruck aſſiſtiren müſſen.

Wenn ihnen aber wider die Obrigkeit ſelbſt, oder die Krüger, Handwercker und andere Unterthanen in denen Dörffern einige Execution aufgetragen iſt, wobey die Obrigkeiten, wenn ſie die Krüge unbefugter Weiſe verlegen, oder die Handwercker wider die Landes-Verfaſſung zu ſchützen ſuchen, mit intereſſiret ſind, ſollen ſie ſich nach Anweiſung des Edicts vom 30ſten Dec. 1716. nur bey dem Schultzen im Dorffe angeben, demſelben ihre obhabende Verrichtung anzeigen, und darauf ohngeſäumt und ohne Zeit-Verluſt die anbefohlene Viſitation und Execution verrichten, im übrigen aber ſich alles Exceſſes und unbefugter Plackereyen bey hoher Straffe enthalten, auch kein Futter vor die Pferde verlangen, ſondern gleich denen Land-Reutern an Gebühren mehr nicht, als vor eine Executions-Ankündigung 3. Gr. vor eine würckliche Execution 12. Gr. und wenn die Execution aus erheblichen Urſachen über 2. Tage währen ſolte, auſſerhalb der Stadt, da ſie wohnen, täglich 4. Gr. und innerhalb derſelben 3. Gr. auch vor jede Meile,

ſo ſie der Ankündigung oder Pfändung halber reiſen, 2. Gr. ſub pœna caſſationis fodern.

Solte ihnen aber anbefohlen werden, einen inhafftirten nach Cüſtrin oder anderswohin zu bringen, ſoll ihm, wenn er ſeine eigene Pferde und Wagen hat, für jede Meile incluſive des Futter und Mahls 8. Gr. und wenn er mit einer freyen Fuhre verſehen wird, vor jede Meile 4. Gr. und überall an Warthe-Geld 6. Gr. täglich gezahlet werden.

II.

Haben Se. Königliche Majeſtät zum Beſten und Aufnehmen der Inländiſchen Woll-Manufacturen alle Ausfuhren der Inländiſchen Wolle bey harter, oder dem Befinden nach bey Leib- und Lebens-Strafe durch das Edict vom 24. Januar. 1732. verboten, und wegen der Leinweber in denen Städten und auf dem Lande in dem Edict vom 27. Febr. 1728. angeordnet, was vor Art wollene Waaren ihnen zu machen erlaubet oder verboten ſeyn ſollen.

Gleichwie nun der Policey-Ausreuter bey dem Verbott der Wolle in Entdeckung der Contravenienten, welche entweder Land-Wolle, oder in dem Lande geſponnenes Wollen-Garn auſſer Landes bringen, oder ſonſten wider die Woll-Edicte handeln, allen Fleiß und äuſſerſte Bemühung anzuwenden, und zu dem Ende nicht nur

1.) In denen Dörffern, wann er die Woll-Atteſtata auf Erfordern des Land-Raths jährlich einſendet, genau nachzufragen und eigentlich zu erforſchen, wie ſtarck die Schäfereyen an jeden Orte ſind? ſondern auch

2.) Auf

2.) Auf die Juden- und Chriſten-Woll-Händler Achtung zu geben hat, daß jene, weil ihnen aller Woll-Handel durch das Edict vom 19. April 1727. unterſaget worden, weder Aus- noch Einländiſche Wolle, wo ſie nicht darüber eine beſondere Conceſſion aufzuweiſen haben, kauffen, und damit handeln, dieſe aber keine ausländiſche in dem Lande gekauffte Wolle ohne einen beſchwornen Paſs auſſer Landes ſchicken;

Alſo muß derſelbe auch wegen der Leinweber dahin ſehen

1.) Daß kein Leinweber, er wohne in der Stadt, oder auf dem platten Lande, ganz wollene Zeuge mache, oder Wolle in Wolle würcke, dafern nicht etwan ein oder ander Stadt-Leineweber es mit dem Gewercke der Raſchmacher hielte.

2.) Daß die Leinweber und Weber-Mägde auf dem platten Lande keine geſtreifte Zeuge von zwey- oder mehrerley Farben, wann ſolche gleich mit Leinen-Aufzug gemacht, oder von denen von Adel oder andern particulier-Leuten zu ihres Hauſes Nothdurfft bey ihnen beſtellet würden, verfertigen, auch von Weyhnachten bis Johannis den ſogenannten Warp von Leinen Aufzug und wollenen Einſchlag wircken, als welcher ihnen nur von Johannis bis Weyhnachten, und zwar von Einer Farbe zu machen erlaubet iſt.

3.) Daß die in Städten wohnende Leinweber von Weyhnachten bis Johannis keinen

Warp

Warp von Einer Farbe und geſtreifte Zeuge von verſchiedenen Farben, und mit Leinen Aufzug und wollenen Einſchlag, wenn ſolche gleich von denen Particuliers vom Lande und Städten beſtellet worden, machen, noch dergleichen in der erlaubten Zeit von Johann bis Weyhnachten zum Wieder-Verkauf wircken.

III.

Müſſen ſie wohl acht geben, daß der unterm Febr. 1714. publicirten Brau-Conſtitution allem genau nachgelebet werde, und da ſie be-its inſtruiret ſeyn, die Krüge auf dem Lande m öfftern zu viſitiren, ob richtige Tonnen und uarte gebrauchet werden, fleiſſig acht geben, d alle halbe Jahr ihre Krug-Tabellen denen agiſtraten, welche dem ihnen vorgeſetzten teuer-Rathe, dieſer aber, wenn es die darinn gemerckte Umſtände erfordern, der Kriegesd Domainen-Cammer zu überſenden, oder ſcum zu exciriren, einzureichen, ſo wird es cht nur dabey unverändert gelaſſen, ſondern nen Policey-Ausreutern auch hierdurch nachücklich eingeſchärffet, daß ſie dieſe Krug-Viſitiones öffter und accurater, als bishero geehen, künftighin verrichten, und dabey vorhmlich ſich erkundigen ſollen:

1.) Ob einige Krüger auf dem Lande mit auswärtigen Biere oder Brandtwein verleget werden?

2.) Ob jemand von Adel, Beamte oder andere im Lande, ſo deſſen nicht berechtiget, die Krüge mit Bier oder Brandtewein verlegen, und

und die zu denen Städten gewidmete Schanck-Krüger alleſamt ihr Bier und Brandtwein aus denen Städten, wohin ſie gewidmet ſind, nehmen, und mit gnugſamen Vorrath an Bier und Brandtwein jedesmahl verſehen ſeyn? Solte es an Bier und Brandtwein fehlen, iſt er vermöge vorhin ſchon ergangenen Ordre befugt, von dem Krüger, ſo oft er kein Bier findet, 12. Gr. pro vigilantia ſich abzufordern, und wenn der Krüger den Bierſchanck nicht recht abwartet, auch ſich kein Futter, Licht und Laterne vor die Reiſende halten will, hat er ſofort davon zu berichten, es auch in ſeiner Krug-Tabelle anzuzeigen.

3.) Ob auch jemand von denen zum Krug-Schanck nicht berechtigten, es ſeyn von Adel, Beamte, Prediger, oder Schultzen, Bier oder Brandtwein von ſeinem Hofe vor Geld verkauffe, noch ſelbiges denen Unterthanen zur Hochzeit- Kindel- Pfingſt- und Erndte-Bier überlaſſe, oder auch Brandtwein im Lande zum Verkauff herumſchicke? Solten ſie finden, daß hierwider gehandelt würde, haben ſie ſofort davon an die Krieges- und Domainen-Cammer zu berichten, auch das Bier und Brandtwein, ſo ſie bey den Unterthanen, und unter Weges auf vorgedachte Art, antreffen, wegzunehmen.

4.) Ob etwa ein Bauer, Coſſäte oder ander Unterthan, ſich unterſtehe, zur Erndte- Pflug- und Saat- Zeit Bier zu brauen, und ſo ja an gewiſſen Oertern denen Schultzen und Verwaltern,

waltern, gegen Erlegung einer gewiſſen Land-Zieſe erlaubet, zur Pflug-Saat- und Erndte-Zeit eine gewiſſe Quantität Maltz vor ihr Hauß zu brauen, muß doch ſolches auſſer denen Drey Zeiten nicht geſchehen.

5.) Ob die von Adel, Beamte, Prediger und Schultzen, Maltz zum Verkauff machen? Auch ob die Müller einen Küſter, Bauren, Coſſäten, Schäfer oder andern, die keine Gerechtigkeit haben, Bier zu brauen, einiges Maltz oder Brandtwein-Schroot abmahlen, als welches den Müllern in der Neumärckiſchen Brau-Conſtitution §. 8. das erſtemahl bey 20. Rthl. Strafe, das anderemahl aber Viermonathlicher Feſtungs-Arbeit verbotten iſt.

6.) Ob die Feld-Müllers Pohlniſchen oder andern fremden Brandtwein verkauffen? weil ſie ſolchen aus der Stadt, wohin ſie gewiedmet ſind, nehmen ſollen, geſtalt ſie ihnen denn ſolches bey Confiſcation des fremden Brandtweins, und vor jedes Quart 1. Rthl. Strafe, zu unterſagen haben.

7.) Ob die Land-Krüge in guten Stand geſetzet, und die Krug-Gebäude dergeſtalt aptiret worden, daß die Bier-Gäſte, und inſonderheit die Reiſende, die nöthige Bequemlichkeit und gute Stallung finden.

8.) Ob ſich die zu denen Städten gewiedmete Schanck-Krüger ihre Conſumption an Bier und Brandtwein fleiſſig notiren, da mit der Policey-Ausreuter alle Monat

Nach-

Digitized by Google

Nachricht haben kan, wie viel an Bier und Brandtwein abgegangen.

IV.

Da auch durch das neue revidirte Hauſier-Edict vom 25. April 1718. das Hauſieren und die verbottene Handelung auf dem Lande ſo wohl denen Chriſten als den Juden verbotten, und in dem geſchärften Edict wider das Hauſieren der Juden, Tablet- und Olitæten-Crämer vom 24. April 1720. unter andern denen Gerichts-Obrigkeiten bey 50. und denen Schultzen und Krügern bey 10. Rthl. denen Policey-Ausreutern aber bey Strafe der Caſſation und Karre anbefohlen worden, daß ſie den hauſierenden Juden, Tablet- und Olitæten-Crämern alle bey ſich habende Sachen wegnehmen, und durchaus nicht durch die Finger ſehen ſollen: So haben die Policey-Ausreuter bey obgedachter im angezogenen Edict mit mehrern beſchriebener Strafe nicht nur

1.) Selbſten das, was in oballegirten Edicten enthalten, genau zu beobachten, und daß ſolchen in allen Puncten nachgelebet werde, eiferigſt zu vigiliren, auch, wofern ſie finden, daß jemand dieſen Edicten zuwider lebet, dasjenige, was er verbottener Weiſe ins Land gebracht, oder im Lande an ſich erhandlet hat, in denen Gerichten, da er angetroffen wird, niederlegen zu laſſen, und davon Bericht abzuſtatten, ſondern es muß auch

2.) Auf die, ſo von denen hauſierenden Juden, Tablet- und Olitæten-Crämern, etwas kauffen, und auf die Gerichts-Obrigkeiten, Schultzen

Schultzen und Krüger, die dergleichen verbottenen Handel verſtatten, fleiſſig Acht haben, und wenn er ſolches erfahren, ſofort an die Krieges- und Domainen-Cammer berichten, und

3.) Dahin ſehen, daß denen fremden Keſſel-Flickern und Zinn-Gieſſern nicht erlaubet werde, das Land durchzuziehen.

V.

Sind in allen Creyſern gewiſſe Cataſtra und Specificationes, welche von denen erlaubten Handwerckern auf dem Lande auf alten Stellen, oder nur Zeit Lebens bleiben ſollen, gedruckt worden, und da die Policey-Ausreuter von dieſen Handwerckern die Handwercks-Steuer einzufodern haben; müſſen ſie ſodann in denen Dörfern nachſehen, ob mehrere Handwercker darinnen wohnen, als das Cataſtrum und die Specification beſaget, oder auch gar dergleichen Handwercker, die ihre Materialien verſteuren müſſen, und ganz nicht auf dem platten Lande geſchützet werden können, als Schuſter, Tiſchler u. d. verhanden; ingleichem ob wider das Edict vom 10. November 1723. auſſer Schneidern, Leinwebern, Schmieden, Rademachern und Zimmer-Leuten, annoch ein ander auf dem Lande nicht zu duldender Handwercker angenommen worden. Im Fall ſie nun dergleichen fänden, haben ſie die von Sr. Königl. Majeſtät, oder auf Dero Ordre, von der Krieges- und Domainen-Cammer darüber ertheilte Conceſſion ſich vorzeigen zu laſſen, und wenn ſie ſolche nicht aufweiſen können, wir-

weitere Erkundigung einzuziehen: Ob der unbefugte Handwercker mit Wiſſen und Willen der Obrigkeit ſein Handwerck treibet, und davon ſofort zu berichten, weil auſſer denen Leinwebern ſonſt kein ander Handwercker, der nicht auf einer alten Stelle ſitzet, und bey der zur Regulirung deren Handwercker auf dem Lande verordnet geweſenen Commiſſion, gegen Erlegung eines gewiſſen Nahrungs-Geldes zur Acciſe-Caſſe und Beytrags zur Lade ad dies vitæ geduldet worden, oder eine Conceſſion vor ſich hat, auf dem Lande zu dulden iſt, und die Gerichts-Obrigkeit, die dergleichen heget, vor jeden Handwercksmann quartaliter 4. Rthl. zur Acciſe-Caſſe zahlen muß, wowider keinen die Entſchuldigung, daß das Gewerck in der Stadt dem Land-Handwercksmann gegen ein Stück Geld zu arbeiten verſtattet habe, als welches kein Gewerck zu thun befugt, und hiedurch bey harter Strafe verbotten wird, im geringſten etwas helffen ſoll.

Weil aber auch öfters Klagen eingelauffen, daß beurlaubte Soldaten, ſo ſich auf dem Lande aufhalten, wider der Gerichts-Obrigkeit Verbott allerley Handwercke treiben, und wohl gar ſich denen Policey-Ausreutern und Schultzen, wenn ſie ihnen ſolches zu verbieten, oder das Handwercks-Zeug wegzunehmen beordert worden, mit gewaffneter Hand zu widerſetzen ſich unterſtanden: So haben Se. Königl. Majeſtät wegen Abſtellung dieſer Unordnung an die Commandeurs derer Regimenter nachdrückliche Ordre bereits ergehen laſſen: Indeſſen müſſen die Policey-Aus-

reuter, wann ſich ein beurlaubter Soldat auf dem Lande findet, der ein gewiſſes Handwerck zu treiben ſich unterſtehet, ſolches der Krieges- und Domainen-Cam̃er mit Benennung der Compagnie und Regiments, worunter er ſtehet, ſofort anzeigen, auch denen Wirthen, wo ſich dergleichen Beurlaubte aufhalten, bey 10. Rthlr. Strafe andeuten, daß ſie ihnen ihr Handwerck zu treiben in ihrem Hauſe nicht geſtatten ſollen.

VI.

So ſollen auch, wenn das Land aus erheblichen Urſachen geſchloſſen, und die Aus- oder Einfuhre des Korns, oder andern Getreydes, verbotten werden möchte, die Policey-Ausreuter acht haben, daß kein Korn auſſer Landes verfahren, oder in das Land gebracht werde, und wenn ſie jemanden finden, der dem Verbott zuwider handelt, haben ſie nicht allein das Korn, ſondern auch Pferde und Wagen anzuhalten, bey denen Gerichten, wo es gefunden wird, einzuliefern, und davon ſofort Bericht abzuſtatten.

VII.

Es fodert die Schuldigkeit der Policey-Ausreuter, acht zu haben, daß ſo wohl denen bereits publicirten, als noch künfftig in Policey-Sachen emanirenden Verordnungen, wovon ihnen die Krieges- und Domainen-Cammer Nachricht zu geben hat, Folge geleiſtet werde, und haben ſie zu dem Ende

1.) Die Bettel-Juden nach dem Edict vom vom 13. Nov. 1719. anzuhalten, und in das erſte Gericht zu liefern, um von da weiter bis an die

die Grentzen gebracht zu werden, auch auf die Juden-Aelteſten, ſo denen Bettlern durch die Finger ſehen, und die, ſo ſie beherbergen, acht zu geben, damit ſie zu gebührender Strafe gezogen werden könnnen.

2.) Die fremde und einheimiſche arme Bettler, auch die Zigeuner fleiſſig zu beobachten, und wider ſie, nach Maaßgebung des Edicti vom 11. Dec. 1720. 14. Julii 1721. und 25. Febr. 1731. zu verfahren, und ſolche zur Verhafft zu bringen.

3.) Da auch das Geſinde, welches ſich bey wohlfeiler Zeit auf ſeine eigene Hand zu ſetzen pfleget, nach dem Edict vom 9. Jan. 1731. angehalten werden ſoll, daß ſie Dienſte nehmen und ihren Wirthen und Brodt-Herrn den ſchuldigen Gehorſam leiſten müſſen; So hat er dergleichen Dienſt-loſes Geſinde, wo er ſie antrifft, in Städten oder aufm Lande ſofort zu annotiren, und der Obrigkeit des Orts anzuzeigen.

4.) Dahin zu ſehen, daß

1.) Der neu-revidirten Geſinde-Ordnung punctuel und beſſer, als bis hieher nachgelebet,

2.) Denen gepflanzten Weyden-Linden-Maulbeer- und dergleichen nuzbaren Baümen, Jnnhalts Edicti vom 8ten October 1731. kein Schade zugefüget werde.

3.) Mit Toback-Rauchen in denen Städten und Dörffern nach dem Edict vom

28. April 1723. nicht unvorſichtig umgegangen, und in denen Heyden bey trockenen Zeiten gar unterlaſſen werde.

4.) Beym Fiſchen und Krebſen das unvorſichtige Feuer anmachen laut Edicti vom 22. Jun. abgeſtellet werde.

5.) Das Schieſſen auf dem Lande vor oder in den heiligen Feſt-Tagen, Hochzeiten, Kindtauffen und andern Gelagen, nach Anordnung des Edicts vom 24. Jan. 1719. gänzlich abgeſchaffet werde.

6.) Keine Luder-Stellen nach dem Edict vom 16. Jun. 1730. geduldet, noch weniger das geſtorbene Vieh in Strömen, Seen und andern Waſſer geworffen werde.

5.) Auf die Edicta, ſo die Aus- und Einfuhre, auch den Gebrauch einiger Waaren und Sachen verbieten, fleiſſig acht zu haben, und inſonderheit dahin zu ſorgen, daß

1.) Kein fremd Tuch noch andere auſſer Landes verfertigte Wollen-Waaren (auſſer welche nach der mit Chur-Sachſen getroffenen Convention einzuführen erlaubet worden) nach dem Edict vom 1ſten May 1719. zum inländiſchen Debit eingeführet, und von Einländern getragen werden.

2.) Zu Folge Edicti vom 25. Sept. kein Ziz oder Cattun weder zu Kleidung noch Meubles gebraucht werde.

3.)

3.) Denen Dienſt-Mägden, auch gemeinen Weibes-Leuten, ſo wohl Chriſten als Juden nach dem Edict vom 6. Novemb. 1731. keine ſeidene Röcke, ſeidene Camiſöler und ſeidene Lätze zu tragen verſtattet werden.

4.) Keine rohe Häute und Felle von Schlacht- oder Fall-Vieh, Innhalts Edicti vom 30. Oct. 1724. aufgekauffet, und auſſer Landes geführet werden.

5.) Kein alt Gold oder Silber nach dem Edict vom 25. Oct. 1731. auſſer Landes gebracht werde.

6.) Keine verruffene grobe und kleine Münze wider das Edict 1733. in das Land gebracht werde.

7.) Nach Maaßgebung des Edicts vom 24. Sept. 1719. kein fremd Kupfer und Meßing, oder Meßingene Waaren, in die Königliche Lande eingebracht, und alt Kupfer oder Meßing ausgeführet werde.

8.) Kein fremdes Fenſter- und Trinck-Glas nach dem Edict vom 16. April 1726. ins Land paſſiret werde.

9.) Alles Salz zu Folge Edicti vom 28. Mart. 1728. einzig und allein aus den Königlichen Factoreyen genommen werde.

10.) Mit keinen andern als geſtempelten Carten, nach dem Edict vom 10. Apr. 1733. geſpielet werde.

11.) Durch das ganze Land einerley Maaß, Elle, Gewicht und Weiſſen, nach dem Reglement vom 5ten May 1722. gebrauchet werde.

12.) Richtige Quarte und Bouteillen, laut Edict vom 1ſten Jun. 1722. geführet, auch keine Wein- und Bier-Verfälſchungen, und daß Poſs unter das Bier gebrauen werde, verſtattet.

13.) Der Flachs und Hanf nach dem Edict vom 23. Febr. 1733. in Fließen und anderen Fiſch-Waſſern nicht geröhtet werde.

Und da auch die Ausreuter die Mühlen viſitiren müſſen, haben ſie dabey acht zu geben, ob die Metzen richtig und Streich-Hölzer daran befindlich, oder die Umläuffe betrüglich eingerichtet, auch in denen Stadt-Mühlen zu unterſuchen, ob auf alles Getreyde und Malz richtige Acciſe-Zettul verhanden, ingleichem, ob die Malz-Säcke in denen Städten, wo noch keine Mühlen-Wagen angerichtet, ſondern nur geeichte Säcke gebraucht werden, zu groß oder zu ſehr eingeſtampffet worden. Finden ſie nicht alles richtig, müſſen ſie dem Acciſe-Einnehmer es anzeigen, welches ſie auch zu beobachten haben, wenn ſie in denen Jahrmärckten einige Acciſe-Defraudatores entdecken, oder etwas in Beſchlag nehmen, wie ſie denn denſelben auf Erfordern allemal an die Hand gehen, auch zuweilen die Butter-Gefäſſe unterſuchen, und wenn ſie ſolche unrichtig finden, wegnehmen und nachfragen müſſen, wer

Digitized by Google

ſolche gemacht habe, damit derſelbe deshalb vom Magiſtrat beſtraffet werden könne.

VIII.

Es haben auch die Policey-Ausreuter alle Quartale entweder eine Deſignation derer von ihnen auf erhaltene Ordres beygetriebenen Policey-Strafen, nebſt denen Straf-Geldern zur Verrechnung an die Haupt-Pönalien-Caſſe, oder doch ein Pflichtmäſſiges Atteſt, daß keine Strafen in ſolchem Quartal eingekommen, ihren vorgeſezten Commiſſariis ohnfehlbar einzuſchicken, und damit dieſelbe zu vil mehrerer und fleiſſiger Aufſicht animiret werden mögen, ſo ſoll ihnen von denen Strafen, ſo ſie einbringen, der 4te Theil zugewendet werden, welchen ſie von denen einſchickenden Straf-Geldern, gegen ihre Quittung abziehen können.

IX.

Dahingegen, und wofern die Policey-Ausreuter an ihrer Vigilance es ermangeln laſſen, oder mit denen Hauſirern, unbefugten Brauern, Brandtwein-Brennern, unerlaubten Handwerckern und Fuſchern auf dem Lande und andern, ſo wider die Verordnungen handeln, connivirten, und ſich beſtechen lieſſen, oder auch wohl gar mit denen Contravenienten ſich unter der Hand zu vergleichen, und eigenmächtig Straf-Gelder zu dictiren, und confiſcirte Waaren vor

 ſich

ſich zu behalten unterſtehen möchten, ſollen ſie, ſo bald nur dergleichen Unternehmung erwieſen, ohne Proceß deßhalb anzuſtellen, ſo fort caſſiret, und nach Befinden am Leibe geſtraffet werden.

X.

Ubrigens befehlen Seine Königliche Majeſtät allen und jeden Obrigkeiten, auch inſonderheit Dero Beamten und Magiſtraten hiermit ernſtlich, denen Policey-Ausreutern bedürffenden Falls alle mögliche Aſſiſtence unweigerlich zu leiſten, die in ihren Gerichten befundene und verarreſtirte Sachen in Verwahrung nehmen zu laſſen, durchaus aber nicht eigenmächtig herauszugeben, ſie auch wider alle Gewalt und ungebührliches Unternehmen zu ſchützen, auch nicht darauf zu ſehen, ob der Policey-Ausreuter, welchem ſie aſſiſtiren ſollen, von einer andern Krieges- und Domainen-Cammer dependiret. Signatum Berlin, den 30. Sept. 1733.

Fr. Wilhelm.

(L. S.)

F.W.v.Grumbkow. A.O. v.Viereck.

IV.

Grund-Sätze von der Policey überhaupt, wie auch ihrer Natur und Schickſalen in Teutſchland.

§. 1.

Digitized by Google

§. 1.

Ich verſtehe hier unter dem Wort: Policey diejenige obrigkeitliche Rechte und Pflichten, auch daraus flieſſende Anſtalten, welche die Abſicht haben, der Unterthanen auſſerliche Glückſeeligkeit zu beförderen und zu erhalten, und eben dadurch auch dieſelbe zu guten Bürgern, oder wohl-geſitteten und nützlichen Mitglidern des gantzen Staats oder gemeinen Weſens, zu machen.

Was unter der Policey verſtanden werde?

Anmerckungen.

1. Von dem Urſprung des Worts: Policey ſiehe H. von JUSTI Polic. Wiſſenſch. *§. 1. p. 3.* H. ZINCKS Cameraliſt. Biblioth. *P. 2. p. 317. ſqq.* H. SCHREIBER *de cauſ. Polit. & Iuſtit. Sect. 1. §. 1.* &c.
2. Es iſt faſt kein Wort, welches in denen Geſetzen und Schrifften derer Gelehrten ſo eine ungewiſſe Beſtimmung hat, als eben diſes Wort. v. H. SCHREIBER *l. c. §. 5.*
3. In was für einem Sinn es in der Reichs-Policey-Ordnung vom Jahr 1577. genommen werde, erhellet aus dem Innhalt der Capitel, woraus ſie beſtehet.
4. Was der Reichs-Abſchid vom

Digitized by Google

Jahr 1654. unter dem Wort: Policey nächſtens verſtehe, belehret der Zuſammenhang des §. 107.

5. Und was man im Jahr 1666. u. ſ. w. bey der Reichs-Verſammlung für die nöthigſte Stücke einer Policey-Ordnung angeſehen habe, belehret der hiſtoriſche Bericht von denen damahligen Verhandlungen in des H. von HENNIGES *Meditat. ad Inſtr. Pac. Specim. 8. Mantiſs. 3. p. m. 1369.*

6. In denen Landes-Geſetzen werden die ſo genannte Landes- und die Policey-Ordnungen für etwas gleichgültiges genommen, und man verſtehet insgemein darunter diejenige Geſetze, welche nicht von gerichtlichen Sachen, Contracten und Erbſchaften, (als wovon die ſo genannte Land-Rechte reden,) handlen, ſondern in dem übrigen gemeinen Leben, Handel und Wandel zur Richtſchnur dienen ſollen.

7. Bey denen faſt unzehligen und gar ſehr von einander abgehenden Beſchreibungen, welche die Gelehrte von der Policey überhaupt geben, iſt nicht nöthig, ſich aufzuhalten. Siehe z. E. H. von JUSTI

STI *l. c. ʃ. 2. 3. p. 4.* H. PHILIPPI wahre Mittel zur Vergrößer. eines Staats. *Cap. 12. p. 151.* H. SCHREIBER *l. c. ʃ. 2.* (allwo vilerley Meynungen erzählt und unterſuchet werden,) H. ZINCKS Zuſäz. zu Becher von Auf- und Abnehm. der Stätte und Länder. *p. 111.* H. DARJES Cameral-Wiſſenſch. *p. m. 393.* Grund-Säz. der Policei *p. m. 18.* DITHMARS Einleit. in die oecon. ꝛc. Wiſſenſch. *p. m. 17.* (welcher mit mir eines Sinnes iſt,) THOMASII Anmerck. über das Oßiſche Teſtam. *p. 213.*

8. Die Richtigkeit der von mir allhier gegebenen Beſchreibung endlich erhellet daraus, weil man insgemein mit mir einverſtanden ſeyn wird, daß ſamtliche in denen folgenden Büchern erzählte beſondere Stücke allerdings zu einer guten Policey, wo nicht erfordert werden, doch gezählet werden können.

9. Ich habe auch um ſo weniger Bedencken getragen, die Policey-Wiſſenſchaft allhier in diſem ganzen vorhin beſchribenen Umfang vorzutragen, weil es lauter Sa-

chen

chen betrifft, die zu wiſſen nöthig und nůzlich ſeynd, die zuſammen hangen, die einerley Räthen und Beamten alle vorkommen kön̄en, und weil die übrige nicht wohl unter einen allgemeinen beſonderen Nahmen und Wiſſenſchafft hätten gebracht werden können, und, ſie gar zu übergehen, immer Schade geweſen wäre.

§. 2.

Ihr Zweck. Der Zweck der Policey iſt die äuſſerliche Glückſeeligkeit der Unterthanen, und deren im̄er mehrere Beförderung.

Anmerckungen.

1. Die innerliche oder philoſophiſche Glückſeligkeit, oder Gemüths-Zufridenheit, iſt der Zweck und die Würckung der Welt-Weisheit, oder einer vernünfftigen und tugendhafften Gedenckens-Art.

2. Die geiſtliche und ewige Glückſeligkeit aber iſt der Zweck der Religion und deren Dienere, und eine Würckung des heil. Geiſtes durch das Wort, oder auch ohne daſſelbe, an dem Herzen eines wahren Chriſten, das iſt, eines Menſchens, der in der Ordnung der Sinnes-Aenderung und des Glaubens an JEſum aus einem unter dem Fluch ligenden und der Hölle würdigen

digen Sünder ein Kind GOttes worden iſt.

3. Mehreres von dem Zweck der Policey ſiehe bey dem H. von JUSTI *l. c.* §§. 5. *p.* 6.

§. 3.

Beſchäfftiget ſich nun die Policey mit der äuſſerlichen Glückſeeligkeit derer Unterthanen; ſo hat ſie zwar mit anderen Stücken der Regierung des gemeinen Weſens und mit anderen Wiſſenſchafften, manches gemein, ſie iſt aber doch in der That von denenſelbigen gänzlich unterſchiden. Ihr Verhalt gegen anderen Wiſſenſchafften ꝛc.

Anmerckungen.

1. Die Haupt-Regel hiebey iſt: Die Policey gehet mit ſolchen Dingen nur in ſo weit um, als ſelbige etwas zu der äuſſerlichen Glückſeeligkeit derer Unterthanen beytragen können und ſollen, auch von denen Obrigkeiten alſo dirigirt und gebrauchet werden können und ſollen, daß beſagter Zweck herauskomme.

   add. H. von JUSTI *l. c.* §§. 4. 5. *p.* 5. 6.

2. Daraus nun ergeben ſich auch die Grenz-Scheidungen zwiſchen beyden von ſelbſten. z. E.

3. Die Theologie wendet die Religion zu der Menſchen ewigem Heyl

Heyl an: Die Policey hingegen träget Obſicht, daß die Religion nicht zum Nachtheil des gemeinen Weſens mißbraucht, vil mehr jener Zweck der Theologie an denen Seelen der Menſchen, ſo vil möglich, erreichet werde. Siehe meine Diſs. de officio Principis circa Religionem & Salutem æternam Subditorum; Franckfurt an der Oder, 1738. 4. und in meinen *Opuſc. acad. p. 165. ſqq.*

4. Die Sitten-Lehre ſuchet nur, tugendhaffte Menſchen zu machen: Und die Policey kommt ihr zu ſolchem Ende mit denen nöthigen Anſtalten, ſo vil möglich, zu ſtatten.

5. Die Arzney-Kunſt lehret, bey Menſchen und Vieh denen Kranckheiten vorkommen, denen bereits vorhandenen aber abhelffen: Und die Policey greifft ihro unter die Arme, damit diſer Zweck um ſo gewiſſer erreichet werde.

6. Die Haus- und Land-Wirthſchaft lehret jeden, mit ſeinem beſitzenden Vermögen vernünftig umgehen, und es dadurch erhalten und vermehren: Die Policey nun beförderet ſolches Vorhaben, ſo vil möglich, und verhindert, ſo vil möglich, den Mißbrauch des Vermögens.

Add.

Add. H. von JUSTI Policey-Wiſſenſch. *p.* 5. der Vorrede, und im Werck ſelbſt *ſſ*. 4. *p*. 5.

7. Handelsleute, Fabricanten, Manufacturiſten, Künſtler, Profeſſioniſten und Handwercker ſuchen mit ihren Gewerben ihr Brodt und einen Gewinn: Und die Policey kommt nicht nur ihnen dißfalls zu ſtatten, ſondern bedienet ſich deſſen auch darzu, damit, ſo vil möglich, das ſchon vorhandene Geld im Land bleibe, fremdes hereinkomme, und beedes immer aus einer Hand in die andere gehe. add. H. SCHREIBER *l.c. ſſ*. 3.

8. Die Gerichts-Stellen entſcheiden die ſtreitige Rechts-Händel und Parthien: Und die Policey träget Sorge, daß ſolches, ſo vil möglich, ſchleunig und unpartheyiſch geſchehen möge.

9. Die Cameral- oder Staats-Wirthſchaft gehet unter anderem auch mit denen Geld- und Natural-Abgaben, ſodann denen Dienſten 2c. derer Unterthanen um: Die Policey aber gibt an die Hand, wie ſolche dergeſtalt weislich einzurichten ſeyen, damit die Glückſeeligkeit ſo wohl des Regentens, als auch derer Unterthanen,

nen, darunter keinen Stoß leyden mögen.

Conf. H. von JUSTI *l. c. p. 4. 5.* der Vorrede und *pag. 5.* des Buchs ſelbſt.

10. Die Staats-Kunſt oder Klugheit endlich bemühet ſich mit der Glückſeeligkeit derer Unterthanen in noch vil mehreren Stücken, als die Policey: Hinwiederum aber iſt ſie in denen Stücken, welche ſie mit der Policey gemeinſchafftlich dirigirt, nicht ſo um alle beſondere Umſtände bekümmert:

Oder will Jemand die Policey als ein Stück der Staats-Klugheit betrachten; ſo iſt es mir auch recht.

Conf. H. von JUSTI *l. c. pag. 3.* der Vorr. u. *p. 5.* des Buchs. H. ZINCKS Cameraliſt. Biblioth. *P. 2. p. 312.* H. SCHREIBER *l. c. §. 3.*

§. 4.

Eintheilung in die allgemeine und beſondere.

Einige theilen die Policey in die allgemeine und beſondere; oder (welches auf eines hinauslaufft,) ſie ſagen: Das Wort: Policey habe einen weiteren und einen engeren Verſtand.

Unter jenem verſtehen ſie eben das, was ich hier unter der Policey begreiffe; Unter diſem aber diejenige Stücke

des

Digitized by Google

des Policey-Weſens, welche die Nahrung der Unterthanen, auch den gemeinen Handel und Wandel ordnende Dinge betreffen.

§. 5.

Einige Neuere theilen ferner die Policey nicht übel in die hohe und nidere Policey. In die hohe und nidere.

Die hohe kommt allein dem Landes-Herrn zu, und beſtehet theils in der Ober-Aufſicht über die nidere Policey, theils in gewiſſen Pflichten und Gerechtſamen, welche ordentlicher Weiſe denen Landes-Herrn allein vorbehalten ſeynd.

Die nidere Policey hingegen beſtehet in denenjenigen Pflichten und Rechten in denen vorhin benahmßten Materien, deren Ausübung auch Vaſallen, Landſaßen, Statt-Magiſtraten und anderen Unter-Obrigkeiten überlaſſen zu werden pfleget.

Es iſt aber nicht nöthig, hier ein mehreres davon zu melden, ſondern das weitere gehöret in das Staats-Recht.

Anmerckung.

Es kommt dabey gar offt viles oder alles auf die beſondere Verfaſſung, Freyheiten und das Herkommen desjenigen Landes ꝛc. an, davon die Frage iſt.

add. *Cap. 3.*

§. 6.

In die Kirchliche und Weltliche.

Noch andere theilen die Policey ein die Kirchliche und Weltliche; und die leztere wiederum in die allgemeine und beſondere; die beſondere abermalen in die Statt-Land-Forſt- und Berg-Policey, u. ſ. w.

Anmerckung.

Es kommt dißfalls auf eines Jeden beſonderen Geſchmack an, und in der Haupt-Sache nuzt und ſchadet es nichts.

v. H. SCHREIBER *l. c.* §. 4.

§. 7.

Wie diſe Wiſſenſchaft ſyſtematiſch zu faſſen?

Wann man in anderer Abſicht die beſondere Theile der Policey in ein Syſtema, oder zuſammenhangendes Lehr-Gebaůde, und unter gewiſſe Claſſen, bringen will; kan es gleich vil gelten, ob man die Einrichtung ſo oder anderſt macht, wann nur in dem Hauptwerck es endlich auf eines hinauskommt.

Anmerckung.

Es haben auch wůrcklich andere Gelehrte bishero hierinn ganz andere Eintheilungen gemacht; wobey ich mich aber nicht aufhalten will.

Siehe die im folgenden Stück angeführte Schrifften, beſonders H. von JUSTI Polic. Wiſſenſch. *p. 13. ſqq.* der Vorred. die nach

der

der Vorrede erſcheinende kurze Vorſtellung des Vortrages nach denen Abtheilungen und Haupt-Stücken, und *p. 7. ſqq.* des Buchs ſelbſt.

§. 8.

Mein Lehr-Gebäude hängt alſo zuſammen: Grund meiner Lehr-Art.

1. Die Policey iſt um der Unterthanen Glückſeeligkeit bekümmert, und je mehr Leute in einem Lande ſeynd, um ſo glücklicher iſt es; alſo handelt man billig zu erſt von denen Unterthanen ſelbſt, ſo fern ſich die Policey mit ihnen überhaupt zu thun macht.

2. Des Menſchen edelſter Theil beſtehet in der Seele und deren Kräfften; man iſt alſo zu erſt mit denenſelben bemühet.

3. Alsdann iſt ein geſunder Leib über alles.

4. Die meiſte Menſchen wählen ſich gewiſſe Lebens-Arten; und dem gemeinen Weſen iſt es nicht gleichgültig, wie ſolche Wahl ausfalle und ausſchlage.

5. Jeder nun ſuchet in ſeinem Stand ſeine Nahrung, und wie er ſein Vermögen verbeſſeren könne.

6. Nach dem täglichen Brodt iſt dem Menſchen nichts nöthiger und lieber, als Sicherheit und ohngeſtöhrte Ruhe.

7. Darauf folget die Bequemlichkeit; und endlich

8. Was noch ſonſt etwas zu dem Vergnügen der Menſchen beytragen kan.

9. Weil aber Jeder nicht bloß um ſein ſelbſt willen in der Welt iſt; ſo kommt im gemeinen Leben auch viles auf den Wohlſtand an.

10. Endlich ſo wären alle Policey-Anſtalten vergebens, und das obrigkeitliche Amt würde faſt unbrauchbar, wann es an dem Reſpect und Gehorſam gegen dieſelbige ermangelte.

Anmerckungen.

1. Diſes alſo iſt der Grund der Eintheilung in die unten folgende Bücher.

2. Nun iſt es zwar an deme, daß manche beſondere Abhandlungen eben ſo leicht in diſes als jenes Buch hätten gebracht werden können: Ich habe aber, nach der in der gelehrten Welt dißfalls hergebrachten Freyheit, meinem eigenen Geſchmack gefolgt, und jedes dahin geordnet, wohin es meines Erachtens hauptſächlich gehöret.

3. Doch ſeynd am Ende noch verſchiedene Stücke übrig gebliben, welche kein merckliches Uber-Gewicht

wicht haben, wornach ſie ſich in eine oder die andere Claſſe ins beſondere ſchickten; dahero ich ſelbige zulezt zuſammen in ein eigenes Buch gefaſſet habe.

§. 9.

Es iſt um die Policey und Policey-Wiſſenſchafft etwas zuſam̃enhangendes, und je mehr oder weniger ſie im ganzen angegriffen werden, um ſo gröſſer oder geringer iſt der Nutzen. Des Policey-Weſens Zuſammenhang.

Anmerckungen.

1. Es gehet dahero gar wohl an, daß man ein oder andere gute beſondere Policey-Anſtalt mache:
2. Aber, wo man das ganze Policey-Weſen in immer beſſere Verfaſſung ſetzet, und darinnen erhält; da bietet eines dem anderen die Hand, mithin gehet es leichter, hat beſſeren Beſtand, und kan ſich weiter ausbreiten.
3. z. E. Feuer- Wittwen- Wayſen- und andere dergleichen Caſſen und ein Pfand- oder Leyh-Haus helffen einander auf; ſo auch eine gute Vieh-Zucht- Seiden- Feld- und Berg-Bau einer- dann Manufacturen und Handlung anderer Seits, u. ſ. w.
4. So können auch in einem Land ſchöne einzelne Policey-Anſtalten

 ſeyn,

ſeyn, und doch kan das Policey-Weſen darinn im ganzen wenig oder nichts taugen.

§. 10.

Unterſchid zwiſchen denen vorig- und jetzigen Zeiten.

Seit deme die Wichtigkeit der Policey, (davon hernach mit mehrerem geredet werden wird,) verſtändigen und wolgeſinneten Regenten, auch deren Bedienten und Unter-Obrigkeiten, durch Uberzeugung und Erfahrung immer mehrers bekannt worden iſt; haben ſie auch dieſelbe zu einer ihrer favorit-Bemühungen erwählet, und ſuchen, es darinn immer höher zu treiben.

Man muß es auch verſchiedenen Land-Ständen zum Ruhm nachſagen, daß ſie ihre Landes-Herrn in dergleichen Unternehmungen kräftig unterſtützen.

Anmerckungen.

1. Was thut nicht das Engliſche Parlement? Was thun nicht die Schwediſche Reichs- ingleichem die Braunſchweig-Calenberg- und Lüneburgiſche, auch andere Land-Stände?

Unter allen teutſchen Regenten hat, wie in ſo vilen anderen Stücken, ſo auch hierinn, der unſterbliche Herzog Ernſt zu Sachſen-Gotha wohl das meiſte gethan. v. EYRINGII *Vita Erneſt. Pii. C.* 53.

2. Vor-

2. Vormahls glaubte man insgemein, und an manchen Orten auch noch, das ganze Policey-Geſchäft beſtehe darinn, daß

a) der Uppigkeit in Kleidungen, Eſſen und Trincken, wie auch ſonſt bey Hochzeiten, Kindtauffen, und anderen offentlichen Gelegenheiten; deßgleichen etwa

b) Denen Betrügereyen und dem Uberſaz gewiſſer Profeſſioniſten und Handwercks-Leute; endlich und

c) wohl auch noch einigen Sünden, Laſtern und Ausſchweiffungen Einhalt gethan werde, u. d.

An das Haupt-Stück hingegen, denen Unterthanen mehrere Nahrung zu verſchaffen, wurde an denen wenigſten Orten gedacht; ſondern man lieſſe ſie ſelbſt dafür ſorgen; und ſo auch in anderen Stücken.

v. H. ZINCKS Cameraliſt. Biblioth. *P. 2. p. 312.*

3. Und eben ſo träg ware man, dasjenige, was etwa noch gut ware, immer mehrers zu verbeſſern; ſondern hielte vilmehr für das Beſte, es dabey zu laſſen, wie es die Alte, ſo auch keine Narren geweſen ſeyen, gemacht hätten.

4. Es können dahero die ältere Jeztlebende den groſſen Unterſchid der Zeiten vor 10. 20. 30. Jahren und der jezigen in Anſehung der Policey-Verfaſſung in denen weislich regierten Ländern aus eigener Erfahrung am beſten bezeugen, und die Nachkommen werden ſolche mit Bewunderung aus denen Schrifften erſehen.

5. So kan auch ein jeder vernünfftiger Reiſender, er ſeye wes Standes er wolle, wann er in ein anderes Land kommt, aus denen ihme entweder ſo gleich in das Geſicht fallenden oder doch von jedermann leicht in Erfahrung bringenden Policey-Anſtalten bald einen unfehlbaren Schluß machen: Ob ſolches Land klüglich regieret werde, mithin auch gut ſtehe oder nicht?

6. Wann endlich unſere junge Reiſende, nach zuvor gelegtem Grund in der Policey-Wiſſenſchafft, mit einem ſolchen Aug alle Länder und Orte betrachteten, würden ſie mit gröſſerem Nutzen für das Vaterland und Ehre für ſich zurück kommen, als nun zu geſchehen pfleget.

§. 11.

§. 11.

Jedoch ſiehet es noch gar nicht über- all in Teutſchland in dem Policey-Weſen ſo aus, wie es billig ſeyn ſollte; ſondern ſo gar in manchen anſehnlichen Landen bekümmert man ſich noch bis jezo ſo wenig darum, als ob es lediglich nichts auf ſich hätte, und das gemeine Weſen auch ohne diſes wohl beſtehen, auch glücklich und weislich regieret werden könnte.

Hier und da noch herrſchende Achtloſigkeit.

Anmerckung.

Die Urſachen hievon werden in dem unten folgenden 4ten Capitel angezeiget werden.

§. 12.

Man fangt billig bey denenjenigen Stücken am erſten an, auf eine Verbeſſerung zu dencken,

Wie eine Verbeſſerung anzugreiffen?

1. Wodurch der gröſte und allgemeineſte Schaden abgewandt; und alsdann

2. Wodurch der gröſte und allgemeineſte Nutzen verſchaffet werden kan.

Anmerckung.

Gar offt aber ſeynd auch die Umſtände von innen oder auſſen ſo beſchaffen, daß man nicht ſyſtematiſch handlen, noch ſich auch nach der beſten Ordnung richten kan; ſondern man muß es eben da angreiffen, wo es ſich thun läſſet.

Digitized by Google

§. 13.

Unerſchöpflichkeit des Policey-Weſens.

Man gebe ſich aber auch in dem Policey-Weſen ſo vile rühmliche und mögliche Mühe als man wolle; ſo iſt und bleibt es doch bis an das Ende der Welt etwas unerſchöpfliches darum.

Anmerckungen.

1. Mit der Zeit änderen ſich die Leute und vilerley Umſtände in und auſſer Landes: Wäre nun etwas zu ſeiner Zeit noch ſo gut und nüzlich geweſen; ſo muß man ſich eben doch nach denen nicht in unſerer Macht ſtehenden Umſtänden richten, oder es paßt nicht mehr, und hat wenigſtens nicht mehr den vollen Nutzen.

2. Man kan auch hierinn noch immer etwas von andern benachbarten oder entlegenen Völckern, Geſellſchafften und einzelen Perſonen lernen.

3. Und ſo wird auch ein kluger Regent, ein fleiſſiger und getreuer Diener, und ein jeder witziger und nachſinnender Kopf, beſtändig Stoff genug finden, ſeine Natur-Gaben und ſeinen guten Willen in dergleichen Angelegenheiten mit gröſtem Ruhm und Nutzen zu zeigen und gelten zu machen.

§. 14.

Digitized by Google

§. 14.

Hinwiederum aber wird man auch mit aller Mühe und Sorgfalt es niemahlen darinn ſo weit bringen, als man es gerne wünſchte.

Unzulänglichkeit auch des beſten Willens.

Anmerckungen.

1. Das Sprüch-Wort iſt bekannt und wahr: Daß es Unordnungen und Mißbräuche gibt, quibus Respublica impar eſt, denen nicht hinlänglich zu ſteuern iſt, man greiffe es auch an, wie man wolle.

2. Wo iſt ein Land, da der Regent, deſſen Bediente, die Land-Stände und ſamtliche Unterthanen alle ſo tieffe Einſichten in das Policey-Weſen und deſſen unſäglichen Nutzen hätten, und zugleich auch ſo vil guten Willen, alles in ihrem Theil aus allen Kräfften mit beyzutragen, was darzu erfordert würde, um es in dem gemeinen Beſten ſo weit zu bringen, als es möglich wäre, wann jenes geſchähe?

3. So hat man es endlich auch im Policey-Weſen gar offt nicht allein mit ſeinen eigenen Unterthanen zu thun, ſondern auch mit anderen Ländern und Staaten, welche andere, auch wohl ganz widrige

drige Ein- und Abſichten haben, und denen man doch nachgeben muß, oder ſie wenigſtens nicht nöthigen kan, unſer Vorhaben und Intereſſe zu beförderen.

§. 15.

Beweg-Gründe, nicht zu ermüden, um es weiter zu bringen.

Indeſſen muß man doch etwas vollkommenes zum Muſter nehmen, und wenigſtens trachten

1. Demſelbigen ſo nahe zu kommen, als es möglich iſt, auch

2. Immer weniger Fehler zu machen.

Und ſo müſſen auch die, ſo Beruf und Pflichten darzu haben, in dergleichen zu arbeiten, nicht ermüden; es gehe auch wie es immer wolle.

Anmerckungen.

1. Kan man es nicht ſo weit bringen, als man wünſchet; ſo bringt man es ſo weit, als man kan.
2. Villeicht ſiehet man in einiger Zeit die Sache beſſer ein; ſo iſt alsdann vorgearbeitet.
3. Villeicht können auch die Nachkommen ſich derer Gedancken und Vorſchläge, mit denen es jetzt nicht fortwill, mit Nutzen bedienen.
4. Villeicht erkennet wenigſtens die Nach-Welt, wie brauchbar ein ſolcher Mann geweſen wäre, wañ

man

man ihme gefolget hätte; wie man z. E. nun in Oeſterreich vom Becher und Hörnigk anderſt urtheilet, als vor 90. und 50. Jahren.

5. Geſchiehet aber auch alles diſes nicht; ſo belohnet doch GOtt gewiß das, was die Menſchen unbelohnt laſſen: Er ſiehet nur auf die Treue und nicht auf den Erfolg: Und es bleibt auf Zeit und Ewigkeit ein Zeugnis über die, welche Gutes hätten thun und es befördern können und ſollen, es aber nicht gewollt haben.

V.

Fortſetzung von Herrn D. Darjes Gedancken von Verbeſſerung der Landwirthſchafft zum Nutzen der Herrſchafftlichen Kammern, mit Anmerckungen auf den Zuſtand von Schwaben verſehen.

Anmerckung.

Nemeten wir noch dazu die eben ſo vortheilhaffte Nahrung und Reichthum abgebende Manufacturen, die von der Wolle und dem Leder in unſerm Lande angerichtet werden könnten, bey der ſo beträchtlichen Schaaf- und Viehzucht der Unterthanen, welche leicht zu weit gröſ-

grösſerm Nutzen verbeſſert werden könnten:, So weiß ich nicht, ob derjenige nicht alle Sinnen verlohren zu haben, oder nicht für einen Feind des Vatterlands zu achten ſeye, der nicht geſtehen ſollte, daß, wo dieſe Dinge, durch gute Anſtalten, und Verbannung alles Eigennutzes, in Stand geſetzet werden ſollten, (wider deren Möglichkeit, nach dem bisherigen Beweiß, nicht das geringſte ſtatthaffte und gründliche eingewendet werden kan,) und unter patriotiſcher Obſicht erhalten würden, unſer Vaterland müßte in wenigen Jahren eine ganz andere Geſtalt, als gegenwärtig, haben, die Klagen über die Nahrungs-loſe Zeiten, und über die Menge Leute, die man nicht unterbringen, und verſorgen könne und wiſſe, höreten vollkommen auf; es hätte alles zu ſchaffen, alles Brod und Nahrung, das Geld wäre nicht rahr, die Lebens-Mittel nicht theuer, der Pracht nicht ſo verſchwenderiſch, der Bettel nicht ſo beſchwehrlich und allgemein, und die Eltern würden nicht auf den thörichten und ganze Familien verderblichen Gedancken haften, ihre Knaben müßten entweder lauter Juriſten, oder Pfarrer, oder Schreiber ſeyn. Und was das mehriſte und hauptſächlichſte iſt, die einzige ſichere, wahre, und daurhaffte beträchtlichſte, und mit dem offenbaren Wohlſeyn ſammtlicher Unterthanen unzertrennlich verbundene Quelle, zur Vermehrung der herrſchafftlichen Einkünfften, wäre entdecket, gefunden, und auf die ſpätiſte Nachkommen befeſti-

feſtiget. An göttlichem Seegen könnte es nicht fehlen. Denn da dieſe Anſtalten alles zum Geſchäffte bis auf die junge Kinder nöthigte, ſo würde der Müſſiggang, die Urquelle ſo vieler Sünden und Laſter, vertrieben, und die dazu unumgänglich erforderliche gute, auf generalia & ſpecialia der Einwohner Thun und Laſſen gerichte Policey-Ordnungen und Anſtalten, würden allen hier und da einſchleichenden Wohllüſteleyen in Zeiten vorbeugen, und die Menſchen zu einem ſittſamen, nüchternen und mäßigen Leben anhalten und gewöhnen.

§. 17.

Nach dieſem kommt der Herr Verfaſſer auf die lezte Abtheilung ſeiner Abhandlung, nemlich von denen Hinderniſſen zu reden. Ich habe es nun bewieſen, ſchreibt er, wie eine ſolche Verbeſſerung der Landwirthſchafft möglich ſeye, die vermögend iſt, die Herrſchafftliche Gefälle daurhafft und vorzüglich zu vermehren. Wie, werden diejenige fragen, die mit mir in dieſem Stück einſtimmig ſind, iſt es denn möglich, daß ſo wenig an dieſe Verbeſſerung im Ernſt und Regelmäſſig gedacht wird? Dieſe Unterlaſſung hat mehr als eine Urſache. Ich will die wichtigſten, die einige Aufmerckſamkeit verdienen, beſchreiben.

Die erſte Urſache iſt die Unwiſſenheit der Land-Wirthe. Dieſe haben ſelten von den Wirckungen der Natur einen Begrif. Sie wiſſen nichts mehr, als was ſie von ihren Vor-Eltern gelernet haben, und von dieſen wiſſen ſie auch nichts mehr, als was das Gedächtnis faſſen kan. Wie können

nen dieſe die Landwirthſchafft verbeſſern? Sie dencken auf Mittel, ihr Geſind zu vermindern, weil dieſes ein ſcheinbarer Vortheil iſt, da ſie dencken ſollten, deſſen Anzahl mit Vortheil zu vermehren. Sie bauen die gangbaren Felder nach Gewohnheit, und verlachen die, welche von dem Anbau der öden Felder reden. Ja wenn etwa in ihnen durch ein Schickſal eine Luſt hiezu entſtehet, ſo verſtehen ſie es nicht, wie ſie es angreiffen ſollen. Sie fallen auf bekannte Mittel, und wollen etwa an einem ſolchen Ort eine Schäferey anlegen, und, indem ſie ſich hierzu entſchlieſſen, ſo kommt ihnen der Mangel des Waſſers entgegen. Nun wiſſen ſie ſich nicht zu helffen. Die Verbeſſerung bleibt ein Wunſch.

Anmerckung.

Ich gedencke zu dieſer Anzeige der Hinderniſſen erſt zulezt etwas hinzu zu thun. Doch muß ich hier ein klein wenig drein reden. Der Herr Verfaſſer iſt der Meinung, ein Landwirth ſollte eher auf eine vortheilhaffte Vermehrung als Verminderung des Geſindes dencken. Dieſer Rath hat an ſich ſeine Richtigkeit, allein es gehöret noch dieſe wichtige Bedingung dazu: Wenn nemlich chriſtliches, treues und redliches Geſind zu haben iſt. Wir leben aber zu einer ſolchen Zeit in unſerm Vatterland, darinnen nichts rarers, als ein getreuer und chriſtlicher Ehehalte oder Dienſtbott. Das rohe, muthwillige, betrügeriſche, falſche und untreue Weſen des Geſindes, bey groſſem Lohn und gut Eſſen und Trincken, iſt ſo groß, daß

un-

ein chriſtlicher Landwirth mit Recht wünſchet, lieber ohne Geſind hauſen zu können, als ſich durch Vermehrung deſſelben, ſeine Ruhe, ſein Vermögen und ſeine Geſundheit zu vermindern. Und eben dieſer Ubelſtand findet ſich bey den Taglöhnern, welche dabey ſo faul ſind, daß ſie lieber hungern, oder ſich recht elendiglich behelffen und bettlen, als durch Arbeit einen täglichen Lohn, nebſt guter Koſt verdienen wollen, dahero ſolche in den wichtigſten Geſchäfften nicht zu haben ſeyn.

§. 18.

Die andere Urſach iſt ein falſcher Wahn der Gelehrten. Dieſe glauben, ein rechter Gelehrter müſſe ein GOttes-Gelahrter, ein Rechts-Gelahrter, oder ein Arzt ſeyn, und darum bekümmern ſie ſich wenig um die Wirthſchafft. So weit gehen noch wohl einige, daß ſie die moraliſchen und politiſchen Lehren (überhaupt) faſſen, die in der Wirthſchafft einen Einfluß haben. Allein die wahre Wirthſchafft iſt ihnen zu gering, als daß ſie ihre Gedancken damit beſudlen ſollten. Dieſe Männer vergeſſen es, daß die Gelehrſamkeit nur alsdann einen Vorzug verdienet, wenn ſie ſich in der menſchlichen Geſellſchafft und in dem Staat nützlich beweiſet. Iſt nun dieſes ein geringer Nutzen, der dem Nutzen der übrigen Wiſſenſchafften nachzuſetzen? wenn man durch ſeine Weisheit untrügliche Mittel erfinden kan, viele hundert Unterthanen in einem Land reichlich zu ernähren, und bey dem wachſenden Reichthum der Unterthanen die Herrſchafftliche Gefälle zu vermehren.

 Die

Die dritte Urſach iſt das allgemeine Vorurtheil der Menſchen. Die Verbeſſerung der Landwirthſchafft iſt ohne unendliche viele Verſuche nicht möglich, viele ſcheuen hierzu die Koſten, weil man den Ausgang nicht mit Gewisheit vorher wiſſen kan. Dieſe ſollten bedencken, daß es nicht weniger rühmlich ſeye, den arbeitenden Armen Nahrung verſchaffen, als den andern Allmoſen geben. Findet ſich ein Patriot, der zum Nutzen der Menſchen Verſuche zu machen bemühet iſt, ſo iſt dieſer verſchiedenen Urtheilen ausgeſetzet, die bey nahe ſeiner Ehre nachtheilig werden. Er kan dieſe Verſuche ſelten ins Geheim machen, und darum werden ſie der Welt vor Augen gelegt. Dann beurtheilt dieſe ein jeder nach ſeinen Leidenſchafften und nach ſeinen Vorurtheilen. Glückt es endlich, ſo heißt es, es iſt ein Glück, wer hätte es dencken ſollen. Glückt es nicht, ſo werden alle vorher gefällte Urtheile mit armen Gründen und nidrig geſinnten Folgen unterſtützet, ohne die Gründe des Verſuchs gehörig zu überlegen.

§. 19.

Die vierte Urſache ligt in den falſchen Meinungen der unächten Kameraliſten. Ich verſtehe darunter dieſe, die das Herrſchafftliche Intereſſe beſorgen wollen, es aber nicht verſtehen, worauf diß wahre Intereſſe ankommt. Ich habe Grund hieher folgende Lehren zu zählen.

Einmal, es müſſen in einem Land keine Gewercke, keine Manufacturen, keine Handlungen geduldet werden, als von welchen der

Herr

Herrſchafft etwas könne gegeben werden. Diſe Lehre iſt irrig, und dem Herrſchafftlichen Intereſſe nachtheilig. Ich will diß beweiſen. Kan ein ſolches Geſchäffte die Arbeiter reichlich ernähren, und ihnen noch einen Uberſchuß geben, ſo iſt es eine Schuldigkeit der Unterthanen, daß ſie von diſem ihrer Herrſchafft einen proportionirlichen Theil abgeben. Und kein patriotiſch geſinnter Unterthan wird diſes mit Verdruß thun. Geſezt aber, daß ſolches Geſchäfft 100. Unterthanen zwar reichlich ernähren, ihnen aber keinen Uberſchuß geben könnte, und ſie ſollen doch abgeben, ſo werden ſie verdrüßlich und die Arbeit bleibt liegen. Verliehret nun der Fürſt nicht 100. Unterthanen, die in ſeinem Land reichlich hätten leben können? Verliehret Er hierdurch nicht alle Einkünffte, die an ihn durch die Nahrung, durch die Kleidungen und durch die Wohnungen diſer Menſchen würden gefallen ſeyn? Heißt diß das Herrſchafftliche Intereſſe beſorgen?

Man kan hiebey zweyerley einwenden: Einmal, diſe Menſchen gehen nicht ſo gleich aus dem Land. Das iſt wahr: Aber was helffen einem Staat Unterthanen, die ſich nicht ernähren können? Fürs andere: Sie können ſich mit andern Dingen beſchäftigen, die einträglicher ſind. Auch diß iſt wahr. Allein können nicht andere diſe Arbeit treiben, wenn ſich jene mit der erſtern beſchäftigen? Befördert nicht diß den Flor des Staats, und folglich eine daurhafte Vermehrung der Herrſchafftlichen Gefälle?

Aus diſem erſten Lehr-Saz folget der andere,

der nicht weniger irrig iſt. Nemlich: So bald einer im Land etwas Neues anfänget, ſo muß man ihme auch eine neue Auflage machen. Auch diſes iſt gefehlt. Fängt einer etwas Neues an, der macht einen Verſuch. Warum will man ihm Hinderniſſe ſetzen, da man ihm ſollte behülflich ſeyn? Man warte, bis er ſeine Sache zu Stande gebracht hat. Alsdann iſt es Zeit zu urtheilen, ob er eine Abgab tragen könne, oder nicht. In beyden Fällen gewinnt das Herrſchafftliche Intereſſe, welches das vorhergehende beweißt.

Fürs dritte: Die Freyheit der Unterthanen müſte bey denen Wirthſchafftlichen Beſchäftigungen eingeſchrencket werden. Sollte wohl diſer Saz dem Herrſchafftlichen Intereſſe nicht zuwider lauffen? Ich glaube, es ſey diß unlaugbar. Sind einem die Hände gebunden, wie vil Gutes bleibt alsdann liegen? Wie vile Verſuche, die dem Land nüzlich werden können, bleiben zurück. Bleibet einem jedem in diſem Stück die Freyheit, ſo wird einer durch den andern aufgemuntert, ſein Werck zu verbeſſern. Diß befördert den Handel, und diſer das Herrſchafftliche Intereſſe. Die Städte, die Länder, wo diſe Freyheit herrſchet, beweiſen meine Gedancken.

Will man mir diß entgegen ſetzen: Wenn ſich in einem Land zu vile mit einerley Ding beſchäftigten, ſo könne keiner recht leben, und noch dazu die Herrſchafftliche Gefälle abtragen, darum ſeye es nöthig diſe Freyheit einzuſchrencken; ſo will ich diſen Saz in Anſehung der Handwercker verwilligen. Allein, in Anſehung der übrigen

Wirth-

Wirtſchafftlichen Beſchäftigungen laügne ich diſe gemachte Folge. Haben diſe Leute Luſt zu arbeiten, ſo werden ſie alsdenn, wenn ihnen ihre Beſchäftigungen keinen reichlichen Unterhalt verſchaffen, auf eine Verbeſſerung dencken, und neue Verrichtungen erſinnen. Hat nicht diß jederzeit einen nüzlichen und dem Staat vortheilhaften Ausgang gehabt? Ein ächter Cameraliſte betrachtet die Dinge nicht an ſich, ſondern in dem ganzen Zuſammenhang. Er ſiehet nicht allein auf das Gegenwärtige, ſondern auch auf die Zukunft.

Wollte man mir noch diſes einwenden: Wenn eine ſolche Freyheit geſtattet würde, ſo könnte der Staat die Beſchäfftigungen der Unterthanen nicht wiſſen. Und wenn diß, ſo könnten Unterſchleiffe geſchehen. So läugne ich diſe Folge. Hebet die Freyheit der Unterthanen diß auf, daß man dem Staat ſeine Beſchäfftigungen anzeigt? Kan nicht diſes bey jenen beſtehen?

Diß iſt der kurze Entwurf der Gedancken des Herrn Hof-Rath Darjes von der Verbeſſerung der Land-Wirthſchaft zum Nutzen der Herrſchaftlichen Kammer.

Anmerckung.

Es iſt nicht zu laügnen, daß diſen angeführten Hinderniſſen noch zerſchiedene andere, ebenfalls unlaugbare und wichtige Urſachen, die der Verbeſſerung der Land-Oeconomie im Weg ligen, angegeben werden können. Allein bey gegenwärtiger Zeit nutzete es nicht vil, wenn man einen ganzen Tractat davon ſchriebe.

Der Herr Verfaſſer leitet die Hinderniſſen theils aus dem verdekbten Zuſtand der Menſchen überhaupt, theils aus denen falſchen Grund-Säzen unächter Kameraliſten her. Ich nehme mir die Freyheit, zu jener noch eine Haupt-Quelle hinzuzuſezen, zu diſer aber eine Anmerkung und unvorſchreiblichen Vorſchlag zur Verbeſſerung beyzufügen; Beydes aber dem vernünftigen Urtheil eines patriotiſch-geſinnten Leſers zu überlaſſen.

In Anſehung des erſtern, ſo beruffe mich auf alle diejenige, welche mit mir eine geraume Zeit, auf eine ganz unpartheyiſche Weiſe, die Haushaltung der Deutſchen betrachtet haben. Und hierauf frage ich dieſelbe, ob ich ſehr irre, wenn ich ſage: Ein von den uhralten Vorfahren geerbtes und faſt unüberwindliches Phlegma zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft ſeye die Haupt-Quelle aller oben von dem Herrn Verfaſſer angeführten und viler anderer Hinderniſſen in diſem Stück. Man wolle mir nicht zuſchreiben, als wenn ich die ehrliche alte Deutſchen zeihete, als wenn ſie gar keine Haus-Wirthe geweſen wären; Oder als wenn die ſammtliche heutige Glieder Deutſchlandes mit einer allgemeinen Schlafſucht in oeconomiſchen Dingen befallen wären. Bey ſo vilen, meiſtentheils recht vortrefflichen Schrifften, in oeconomiſchen, politiſchen und Kameral-Wiſſenſchafften, die ſeit 30. Jahren ans Licht getretten, kan nur der, welcher alle Sinne verlohren, Deutſchland überhaupt den

Ruhm

Ruhm abſprechen, daß es nicht ſo gut, als irgendwo in diſen Wiſſenſchafften dencke. Und unſern uhralten teutſchen Eltern (*) kan es doch, wenn ſie aus ihrem Staub herfür ſehen könnten, gewis keine Unehre ſeyn, wenn ſie ihre Nachkommen, zwar in ſpäten Zeiten, dasjenige mit Ruhm und Nutzen ernſtlich treiben ſehen, was ſie ehemalen, nach der Beſchaffenheit ihrer Zeit und Umſtänden, allein denen Knechten und denen Kloſter-Bewohnern überlaſſen haben. Das wird man mir doch nicht laügnen, daß aus diſem Grund, theils die unmäſſige Liebe zum alten Herkommen, theils die nie zu entleidende Hochachtung zu dem, was fremd iſt, unmittelbar entſtanden ſeye: Und diß ſind doch noch, bis diſe Stunde, die zwey Haupt-Kranckheiten, woran der meiſte Theil derer Deutſchen ſich leyden. So vil, als ſich ein Auszug rechtſchaffener Deutſchen, ſo ſchrifft- als mündlich, ſeit 30. und 50. Jahren bemühet, diſes gedoppelte Ubel bey ihren Mit-Bürgern zu heben, ſo wenig finden ihre Vorſchläge an theils Orten Gehör. Und es gibt noch angeſehene Gegenden, da man einem Verdruß über Verdruß machet, wenn man nur ſich mercken lieſſe, daß man ſich bemühe,

(*) Es iſt werth, daß wir hievon nachleſen, die ſehr wohlgerathene und angenehme Schrift: Verſuch einer hiſtoriſch-pragmatiſchen Beſchreibung des alten deutſchen Oeconomie- und Cammer-Weſens.

mühe, ſeine Lands-Leute diſes Ubels zu entlä-ſtigen. Ich verehre zwar hierbey das unergründliche Göttliche Verhängnis, welches nach ſeinen heiligen und weiſeſten Urſachen einem Volck zuläßt, ſpäter, als vile andere, an das, was ſeiner wahren zeitlichen Wohlfarth dienlich iſt, zu dencken, oder vilmehr ſolches anzunehmen. Es hat Völcker gegeben, die zum Erſtaunen ſich geweigert haben, glücklicher zu werden, als ſie ſind. Und es ſind noch welche, ungeachtet die allgemeine Noth ſie nöthigen ſollte, auf ihr wahres und daurhafftes Wohl mehr als jemahls zu ſehen. Und es muß einem GOtt und ſeinen Nächſten wahrhafftig liebenden Patrioten (denn der iſts doch allein, der diſen Nahmen verdient,) recht ſchmerzlich wehe thun, wenn er ſiehet, wie auf der einen Seiten der Staats-Körper von Jahr zu Jahr, recht mercklich abnimmt, und andere, die drauſſen ſind, durch ſein beſtes Marck ſich bereichern; wie er vor ſeinen Füſſen und in ſeinen Händen, die von der Vorſehung ihme ungebettene, (hätte faſt mehr geſagt,) vortrefflichſte Mittel, ſich aus allem Elend überhaupt und insbeſondere herauszureiſſen, dargelegt findet, wie er durch einige, ja vile, von dem Geiſt der Vorſehung getriebene und belebte, einheimiſche, nahe und entfernte Beyſpiele und Unterricht ermuntert, gereizet und angetrieben wird, und wie dennoch diſes alles ohne die geringſte Würckung iſt und bleibet. Daran kan ja doch einmal nichts als ein natürliches, oder wenn

man

man mich auf das äuſſerſte treibet, ein von GOtt ſchmerzlich verhängtes Phlegma ſchuld seyn. Aber, wenn wollen wir aufhören, diſe Decke über unſern Augen zu behalten? Wenn wollen wir anfangen, auch von uns zu glauben, daß wir, truz allen andern Ländern, im Stand ſeyen, Dinge zu unſerer Nothdurfft, Bequemlichkeit und Wohlſtand, ſo fein, ſo ſchön, ſo daurhafft und ſo vollkommen zu verarbeiten, als jene? Werden nicht wircklich in Teutſchland ſolche Waaren verfertiget, die Franckreich und Holland nicht vortrefflicher macht, aber, warum können wir an diſen Dingen ihr wahres Geburts-Ort nicht leiden? Warum nöthigen wir die Kaufleute, daß ſie dergleichen bey uns verfertigten Manufactur-Waaren einen undeutſchen Nahmen und Geburts-Ort geben, und uns unſer eigen Hände-Werck, ihnen zum Nuzen, ſündlich theuer verkauffen müſſen? Ich ſage und behaupte getroſt zur Ehre des geſammten deutſchen Vaterlands mit dem Verfaſſer der Leipziger Sammlungen und deren 64ſten und folgenden Stücken, nachgeſetzte vier Haupt-Säze: 1.) Deutſchland fehlet es an herrlichen Ingeniis und Köpffen zum Erfinden ſo wenig, als dem witzigen Frankreich und dem tieffſinnigen Engelland. 2.) Wenn dergleichen Leute beſſer geachtet, ermuntert, herfürgezogen und belohnt würden, ſo würde es an würcklichen Erfindern neuer Manufacturen nicht fehlen. 3.) Ein Deutſcher iſt von Natur aufgelegt, nicht nur alles

von andern erfundene leicht und eben ſo ſchön nachzumachen, ſondern auch 4.) denen neuen Erfindungen allerhand zuzuſetzen, ſolche zu verbeſſern, und noch ſchöner und vollkommener heraus zu bringen, ja durch die Verbindung zerſchiedener Erfindungen etwas ganz neues und beſonderes herfür zu bringen. Diſes ſind durch die Erfahrung unzählig oft beſtättigte Wahrheiten. So gewis ſie ſind, ſo wenig ſtreiten ſie dannoch wider das obige denen Deutſchen zugemuthete Phlegma. Dann ſo geſchickt derſelbe auf einer Seiten iſt, ſo triebig und ſchläfrig iſt er auf der andern. Wenn den Deutſchen nicht Geſetze, Aufſicht, Ehre, und Belohnungen reitzen, ſo iſt er viel lieber mit fremdem Gut zufrieden, als daß ers ſelbſt verfertigte, glaubt auch zulezt gerne, daß nichts ſo ſchön und vollkommen ſeye, als was aus Franckreich, Engelland, Holland oder Indien komme. Noch jetzo gibt es ganze Nationen, die dieſes faſt durchgängig glauben. Am meiſten wird das noch bey Verbeſſerung der Viehzücht und ſonderlich des Feldbaues erkannt, als denen 2. Haupt-Quellen zu Manufacturen und Commercien. Es ſind anſehnliche Gegenden, die hundert Schwierigkeiten gegen eine einzige Verbeſſerung in dieſen Stücken vorzubringen wiſſen, und lieber weiß nicht was erdulden, als ſich von der Vätter Gewohnheit und dem allgemeinen Schlendrian abbringen laſſen. Und dieſes Vorurtheil wird gemeiniglich von denen, die es beſſer wiſſen und

und einſehen ſollten, unterſtützet. Und endlich, wenn auch hie und da etwas allgemeinnüzliches mit Eifer angefangen wird, ſo iſt ſein Ende mit ſeinem Urſprung allzunahe verbunden. Sollte diß nicht ein Beweis eines unlaugbaren Phlegma ſeyn? So viel von dem Erſten.

Was nun die Andere Haupt-Quelle der Hinderniſſen in nöthiger Verbeſſerung der Landwirthſchafft, als des ſicherſten, gerechteſten und daurhafteſten Grundes Herrſchafftlicher Gefälle, betrifft, welchen der Herr Verfaſſer in den falſchen Grund-Sätzen unächter Kameraliſten antrifft, ſo iſt nicht zu laugnen, wie auf der einen Seiten Unwiſſende, mit Vorurtheilen angefüllte, und überhaupt träge Landleute, alles Gute bey einer ſolchen vorzunehmenden Verbeſſerung mit groſſem Eigenſinn hindern; alſo muß auf der andern Seiten dieſer Stein des Anſtoſſes noch viel unüberwindlicher werden, wenn diejenige, welche durch den blühenden Zuſtand der Unterthanen in Anſehung ihrer reichlichen Nahrung, die Erhaltung und Vermehrung der Herrſchafftlichen Gefälle beſorgen ſollen, der weſentlichen Stücke ihres Amtes unwiſſend, Verehrer ihrer unvernünftigen Grundſätze, und Feinde der Nahrung der Unterthanen ſind. Dieſe Gattung Leute iſt zu nichts aufgelegt, als durch ihre Rathſchläge und Anſtalten, den Regenten, der ihnen zu viel trauet, eine Zeitlang durch das Marck ſeiner Unterthanen, durch ihre

ihre erſtaunliche Unwiſſenheit aber noch vielmehr fremde Länder von dem beſten und nöthigſten des Landes, zu bereichern, endlich aber Herrn und Unterthanen in Armuth und Mangel zu ſetzen.

Das thun unächte Kameraliſten. Ich meine aber mit dieſer Benennung nicht nur diejenige, die in den eigentlichen ſogenannten Kammer-Collegiis ſitzen, ſondern auch alle, welche im ganzen Land die Kameral-Sachen unter jenen zu beſorgen, und die Eigenſchafften eines unächten Kameraliſten haben. Es iſt nicht allezeit vorſetzliche Bosheit, wenn dieſe Leute nicht das ſind und thun, was ſie ſeyn und thun ſollten. Es iſt mehrentheils eine Unwiſſenheit, deren man ſich noch nicht in allen Gegenden Deutſchlandes zu entziehen, Gelegenheit und Anſtalten, an vielen aber nicht Luſt und Willen hat, ſich durch gründlichen Unterricht in diſer höchſt-nöthigen und nuzlichen Wiſſenſchafft zubereiten zu laſſen.

Man hat Urſache, die ausnehmende Güte und Vorſorge und Regierung GOttes mit tiefeſtem Danck zu preiſen, daß er in vielen Ländern und Reichen Deutſchlandes in dieſem Stücke zeitlicher Wohlfahrt die langwierige Finſterniſſen vertrieben, und die Herzen der Regenten erleuchtet, nicht nur von dieſer Ihnen und deren Unterthanen höchſt-nöthigen Wiſſenſchafft höhere Gedancken, als bishero, zu faſſen, ſondern auch die vortrefflichſte Anſtalten zu machen, daß diejenige, die ſich zu der-

dergleichen Bedienungen wollen gebrauchen laſſen, tůchtig dazu zubereitet, und das ganze Land ſo wohl, als ſie ſelbſt den geſegneteſten Nutzen und Wohlfahrt davon ziehen mögen. Glückſeeliger, als nie vorher, ſind deßwegen Preuſſen, Brandenburg, Sachſen, Braunſchweig und andere. Geſegnet ſind die höchſte Regenten dieſer Lande, die auf dieſe Weiſe das Wohl Ihrer Unterthanen zur Quelle ihrer Glückſeeligkeit gemacht, und durch ſolche Anſtalten Gelegenheit gegeben, daß ein manches patriotiſches und die gemeine Wohlfahrt liebendes Herz, auf die gründlichſte, gerechteſte und dauerhaffteſte Weiſen, dem Intereſſe des Herrn und der Unterthanen zugleich nuzlich ſeyn kan!

Da nun mein geliebteſtes Vatterland an dieſen löblichen Anſtalten, die Kameral-Wiſſenſchafft nach unſerer deutſchen und unſeres Landes eigenen Verfaſſung, gründlich und ordentlich zu erlernen, Mangel hat, als bitte den ewigen GOtt recht inſtändigſt, aus wahrem patriotiſchen Sinn, auch uns dieſen glückſeeligen Zeit-Punct durch unſern gnädigſten Regenten zu ſchencken, daß Er auf der einzigen in Ober-Deutſchland ſich befindenden Evangeliſchen hohen Schule, durch einen in dieſer praktiſchen Haupt-Wiſſenſchaft gründlich gelehrten, erfahrnen und patriotiſchen Mann, die Kameral-Wiſſenſchafft, nach ihrem oeconomiſchen-politiſchen- und eigentlichen Kameral-Theil öffentlich lehren zu laſſen, ſich mildeſt entſchlieſſen möchte. Wie

Wie aber ſolche groſſe Wiſſenſchafft heilſamlich und nuzlich zu lehren und zu lernen ſeye, das haben bereits die vortrefflichſte Männer auf andern hohen Schulen und in andern Ländern, ſo wohl in öffentlichen Schrifften (*) umſtändlich und gründlich gezeiget, als auch durch ihr eigen Exempel an vilen Hohen und Nidern, Prinzen, Grafen, Edlen und anderen Studioſis erwieſen, daß man alſo meines Vorſchlags und Entwurfs in diſem Stück entbehren kan.

Von denen Perſonen aber, welchen diſe Wiſſenſchafft zu ſtudieren, nothwendig ſeye, will nur weniges melden. Ich werde aber hievon ſchwerlich etwas beſtimmen können, wenn ich nicht zuvor mich erkläre, was man heut zu Tag unter der Kameral-Wiſſenſchafft verſtehet. Die Kameral-Wiſſenſchafft iſt, überhaupt davon zu reden, diejenige Wiſſenſchaft, welche alle und jede eigentliche practiſche Lehren und Wahrheiten in allen Theilen der Gelehrſamkeit zur zeitlichen Glückſeeligkeit eines ganzen Volcks, und jeder Glieder inſonderheit, wie auch dererſelben Regenten, nach eines jeden Landes Verfaſſung, klüglich, nüzlich, gerecht

(*) Daß ich nur einen der fürnehmſten und gründlichſten Lehrer anführe, ſo ſehe man nach in Herrn Hof-Raths Zinckens Cameraliſten-Bibliothek, P. IV. und deſſen Anfangs-Gründe. I. Theil. I. B. II. Abſchn. I. Hauptſt.

recht und daurhaft gebrauchen, und in allen Ständen, und ſonderlich in oeconomiſchen Kameral- und Policey-Aemtern heilſamlich anzuwenden lehret. Oder, ſie iſt diejenige practiſche Wiſſenſchafft, welche alle und jede Menſchliche Nahrungs-Geſchäffte gründlich erkennen, und das bereiteſte Vermögen der Regenten und Unterthanen dauerhaft zu beveſtigen, gerecht und weislich zu vermehren, und klüglich und gewiſſenhafft zu verwalten lehret.

(Künftig der Reſt.)

Digitized by Google

Innhalt des neunten Stücks.

I. Nachrichten von Büchern.

33. Zinckens Grund-Riß der Cameral-Wiſſenſchafften. p. 77

34. Müllers Gedancken, wie dem Brenn-Holz-Mangel abzuhelffen. p. 77

35. Müllers Blumen- Arzney- Küchen- und Baum-Gartens-Luſt. p. 77

36. Sammlung oeconomiſcher 2c. Anmerckungen. p. 78

II. Entwurf eines Wercks von denen Verrichtungen eines Herzoglich-Würtembergiſchen Staabs- und verrechneten Beamtens.

III. Landesherrliche Verordnungen.

1. Hanauiſche Pfand-Haus-Ordnung. p. 801.

2. Königlich-Preußiſche Inſtruction für die Policey-Ausreuter. p. 807.

IV. Grund-Sätze von der Policey überhaupt, wie auch ihrer Natur und Schickſalen in Teutſchland. p. 824.

V. Fortſetzung Darjes Gedancken von Verbeſſerung der Landwirtſchafft, mit Anmerckungen. p. 845.